



Zeitschrift des  
Landesbundes für Vogelschutz  
in Bayern e.V.

Heft 2 · 2. Quartal 1985

# Vogelschutz



# Vogelschutz

Zeitschrift für Natur-  
und Vogelschutz  
Heft 2/April 1985

**Erscheinungsweise:** Vierteljährlich

**Auflage:** 24 000

**Herausgeber:** Landesbund für Vogelschutz  
in Bayern e.V.

**Geschäftsstelle:** Kirchenstraße 8,  
8543 Hilpoltstein, Telefon 091 74/9085

**Konten:**

Postgiro 4603-805 München

(BLZ 700 100 80)

Sparkasse Hilpoltstein Nr. 240011 833

(BLZ 764 500 00)

Raiffeisenbank Hilpoltstein Nr. 59005

(BLZ 760 694 85)

**Verlag und Anzeigenverwaltung:** Kilda-Verlag  
Fritz Pölking, Münsterstraße 71, 4402 Greven  
Telefon 0251/36229

**Satz und Druck:** Druckerei Hanskarl Millizer,  
Christoph-Sturm-Straße 3, 8543 Hilpoltstein

**Abonnement:** 30,- jährl., Jugendliche 15,- DM;  
in dieser Summe ist die Mitgliedschaft  
im Landesbund für Vogelschutz enthalten

**Redaktion:** Ludwig Sothmann, Dieter Kaus

**Layout:** Dieter Kaus

**Jugendseiten:** Norbert Schäffer

**Titelbild:** Großer Eisvogel

**Foto:** Silvestris/Jacana

**Beilage:** 1 Überweisungsschein

Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann  
keine Gewähr übernommen werden. Rücksendung  
erfolgt, wenn Rückporto beiliegt. Namentlich ge-  
zeichnete Beiträge geben nur die Meinung des Ver-  
fassers wieder.

INHALT		Seite
Schutzmaßnahmen für den Neuntöter	L. Sothmann	3
Schutz für Mager- und Trockenstandorte		5
Maßnahmen zur Rettung unserer einheimischen Schmetterlingsarten	M. Simon	6
Aus dem Institut für Vogelkunde		8
Unser Boden – mit Füßen getreten	K. Hübner	11
Seminar zum »Jahr des Neuntöters«		12
LBV fordert Verbot für Greifvogelhandel		13
Wanderfalken-Seminar		14
Neuer Umweltskandal in Österreich? 819 Graureiher in Bayern geschossen		15
Neues vom Büchermarkt		16
Jugendseiten		17
Aus den Kreisgruppen		23
Die Beutelmeise – in Ausbreitung begriffen	D. Franz & N. Theiß	25
Die Hornisse – zu Unrecht verfolgt	R. Schindler	27
Fleischfressende Pflanzen	A. Hofmann	29
Arche Noah Aktie		31

Ludwig Sothmann

## Schutzmaßnahmen für den Neuntöter



Foto: Distler

Seit Jahren nehmen bei uns die Neuntöterbestände ab. Diese Entwicklung hat sich langsam eingeschlichen, verlief regional unterschiedlich und teilweise zeitlich versetzt und hat in den letzten beiden Jahrzehnten eine bedrohliche Dynamik erhalten. So mußte der Rotrückenvürger in der Roten Liste der bedrohten Tierarten der Bundesrepublik Deutschland 1984 bereits in die Gruppe der stark gefährdeten Vogelarten eingestuft werden.

Der Neuntöter ist 1985 zum Vogel des Jahres gewählt worden. Für den LBV bedeutet diese Wahl auch eine naturschutzpolitische Schwerpunktsetzung in der Verbandsarbeit. Von einem solchen Jahr müssen Impulse für die Bestandssicherung dieser Art und für mehr Schutz für deren charakteristische Lebensräume ausgehen.

Der Neuntöter ist ein Langstreckenzieher, der in Afrika südlich des Äquators überwintert. Bei uns in seinem Brutgebiet verbringt er nur ein Viertel des Jahres. Natürlich beeinflussen Veränderungen in den Überwinterungsgebieten und auf der Zugstrecke die Population, die wesentlichen Rückgangsursachen sind aber haus-

gemacht, haben hier bei uns ihre Wurzeln und müssen daher auch zu Schutzmaßnahmen in den Brutgebieten führen. Wo diese vordringlich einsetzen müssen, zeigt uns der Bioindikator durch seine räumliche Verteilung in unserem Lande selbst. Der Vogel fehlt nämlich heute in praktisch

Lebensraum und ausreichende Nahrung – zwei wichtige Faktoren fürs Überleben



Foto: Fünfstück

allen landwirtschaftlich intensiv genutzten Räumen, besonders in den Tallagen. In vitalen Beständen hat er sich nur noch dort halten können, wo Nutzungsgrad und Belastungszustand der Landschaft gering geblieben sind und die Lebensraumsprüche dieser Würgerart erfüllt werden. Relativ gut besiedelte Neuntöterreviere reichen teilweise direkt an völlig unbesiedelte »Neuntöterwüsten« heran; dies macht deutlich, daß der Faktor Klima in seiner langfristigen Bedeutung für den Bestand der Population erheblich hinter dem Faktor Lebensraum zurücktritt. Aus diesen Befunden läßt sich nur der Schluß ziehen, daß Schutzmaßnahmen für den Neuntöter in einem ersten Schritt diejenigen Lebensräume einschließlich der entsprechenden Strukturen sichern müssen, die heute die flächenmäßige Basis für das Überleben dieser Art bei uns darstellen. Qualität, Anzahl und Umgriff geeigneter Biotope müssen erhalten werden. Dazu sind folgende Maßnahmen notwendig:

- Erweiterung des Artikels 6 d (Schutz der Feuchtgebiete) im Bayerischen Naturschutzgesetz um Mager-, Trocken- und Halbtrockenstandorte mit anschließend weitgehender Unterschutzstellung nach Artikel 7, 9 oder 12 dieses Gesetzes.

Diese Lebensraumtypen tragen eine hohe Neuntöterdichte. Sie sind aus gesamtökologischer Sicht bei gleichzeitiger Gefährdung durch Umbruch, Aufforstung, Nutzungswandel oder Gesteinsabbau so bedeutend, daß sie unverzichtbare Bestandteile eines allgemeinen Schutzflächenkonzeptes zur Sicherung der Artenvielfalt sein müssen.

- Hutungsflächen und Streuobstlagen sind als Kulturbiotop zu erhalten. Dabei ist ihre Funktion für den Naturhaushalt durch entsprechende extensive Bewirtschaftung zu sichern. Gegebenenfalls sollte

durch entsprechende Förderprogramme eine solche artenschutzkonforme Nutzung sichergestellt sein, wobei Aufforstung, Düngung und Nutzungsänderung auf jeden Fall ausgeschlossen sein müssen.

- Bei der landwirtschaftlichen Nutzung sind Strukturen, die gegenwärtig zahlreiche Neuntöterreviere ermöglichen, zu erhalten. Besonders bei Flurbereinigungsverfahren muß auch aus Gründen des allgemeinen faunistischen und floristischen Artenschutzes geeigneten Hecken ein ausreichend großes Umfeld zugemarkt werden, so daß lebensfähige Hecken-Umland-Biozönosen bestehen bleiben. Dabei ist im Umfeld der Hecken auf einen hohen Grünlandanteil zu achten, in dem möglichst viele naturnahe Elemente enthalten sein sollen, wie Feuchtfelder, Böschungen, Ödstellen u.a.

- Strauchreiche, gestufte Waldsäume müssen erhalten werden oder sind durch forstliche Maßnahmen neu zu gestalten. Dabei ist darauf zu achten, daß zwischen Waldrand und Agrarlandschaft blumen- und insektenreiche Übergangszonen bestehen bleiben. Alle Nutzungsnormen, die zu einer Verringerung der Grenzlinien führen, sind zu unterlassen. Besonders im Staatsforst sollten die Waldmäntel durch Einbuchtungen abwechslungsreicher gestaltet werden.

Der Neuntöter ist ein Indikator für naturnahe, weitgehend intakte Lebensraumbereiche. An seiner Bestandsentwicklung und seiner Verteilung in diesem Land werden wir ablesen können, ob unsere Gesellschaft endlich den Auftrag des Naturschutzgesetzes erfüllt und bereit ist, durch entsprechende Vorhaben den Naturhaushalt zu stabilisieren. Schutzmaßnahmen für den Neuntöter helfen also nicht nur einer bedrohten Art, sondern sichern auch die Lebensqualität von uns allen.

Rodung von Neuntöterbiotopen



Fotos: Lechner



## Schutz für Mager- und Trockenstandorte

Fotos: Distler/Lechner



»Mager- und Trockenstandorte sind wegen des hohen Anteils seltener Tier- und Pflanzenarten in ihrer ökologischen Bedeutung nicht hoch genug einzuschätzen« erklärte Ludwig Sothmann, 1. Vorsitzender des Landesbundes für Vogelschutz in einem an Umweltminister Dick gerichteten Brief. Hierin fordert der LBV den verstärkten Schutz dieser leider immer stärker zurückgedrängten Lebensraumtypen.

Wie wichtig die Erhaltung unserer Vielfalt an Mager- und Trockenstandorten insbesondere für den Artenschutz ist, zeigt die Tatsache, daß nahezu die Hälfte unserer heimischen Orchideenarten auf diese Wildgrasfluren-Biotope angewiesen ist und daß allein sechzig der gesetzlich geschützten Pflanzen in ihnen vorkommen. Gleiches gilt für viele heimische Reptilienarten, z.B. für die Schlingnatter, die in diesen Biotoptypen ihre Verbreitungsschwerpunkte haben. Eine Analyse der bayerischen Naturschutzgebiete durch den LBV ergab für diesen Lebensraumtyp, daß hier ein erheblicher Nachholbedarf besteht, der nur durch künftig systematische Sicherung auszugleichen ist. Dringend erforderlich erscheint dem LBV die Unterschützstellung stark gefährdeter Mager- und Trockenstandorte dort, wo sie ohnehin im Minimum nur noch als Mangelbiotope existieren. Dazu gehören Buckelwiesen, Halbtrockenrasen der Alpenvorberge, Sandrasen auf diluvialen Flugsanden, auch Halbtrockenrasen auf Löß, die charakteristische Gipshügelvegetation Mittelfrankens oder die schwäbischen Trockenrasen in den Lech- und Donauauen.

Von Fachleuten wie Politikern wird in der letzten Zeit die Notwendigkeit unterstrichen, wirksamere und qualitativ bessere Rahmenbedingungen für den Artenschutz im Gesetz festzulegen. Nachdem man bedrohte Pflanzen und Tiere nur in ihren angestamm-

ten Lebensräumen schützen kann, ist Artenschutz ohne Flächenschutz erfolglos, unzureichend wie ein Haus ohne Wände.

Das Bayerische Umweltministerium hat schon 1982 in einem Teilbereich auf diesen grundsätzlichen Mangel naturschutzrechtlicher Regelung reagiert und die Feuchtflächen in Art. 6 des Bayerischen Naturschutzgesetzes unter besonderen Schutz gestellt. In seinem Schreiben an Umweltminister Dick hat Sothmann diese Vorreiterfunktion Bayerns im Flächenschutz ausdrücklich gewürdigt. Es kommt jetzt darauf an, – so Sothmann weiter –, daß die Mager- und Trockenstandorte als weiterer Gefährdungstyp selten gewordener Lebensräume in gleicher Weise unter den protektiven Schutz des Gesetzes gestellt werden. Nachdem in den nächsten Jahren keine entsprechende Bundesrahmenregelung zu erwarten ist, hat Sothmann Minister Dick aufgefordert, wie bei den Feuchtbiotopen effektive Schritte zur besseren Sicherung des Naturhaushaltes und der Artenvielfalt zu unternehmen. Dabei verbinden sich im Schutz der Trockenstandorte mit entsprechenden Pflegemaßnahmen landeskulturelle und kulturhistorische Belange mit den Interessen des Artenschutzes in beispielhafter Art und Weise. Auch kommt man damit dem Ziel, ein Gitternetz ökologischer Vorrangflächen zu sichern, einen weiteren Schritt näher.

Daß der Schutz der Trockenstandorte deswegen dringend und vorrangig betrieben werden muß, weil dieser Lebensraumtyp künstlich nicht wiederhergestellt werden kann, betonte Sothmann abschließend ausdrücklich. Wir müssen also jetzt etwas unternehmen, um nicht in wenigen Jahren mit leeren Händen vor der Zukunft zu stehen.

Michael Simon

## Maßnahmen zur Rettung unserer einheimischen Schmetterlinge

Die Schmetterlinge (Lepidoptera) stellen in der Klasse Insekten eine eigene Ordnung mit ca. 150.000 Arten dar. Davon kommen in der Bundesrepublik etwa 3.000 Arten vor. Leider ist der Fortbestand vieler Schmetterlinge in unserer Landschaft nicht mehr gewährleistet. In den letzten Jahren haben die Schmetterlings-Populationen in einem erschreckendem Tempo abgenommen. Dieser Rückgang bzw. das Verschwinden vieler Schmetterlingsarten trägt stark zur Verarmung unserer Landschaft bei. Daher sollte versucht werden, den Schmetterlingen durch geeignete Maßnahmen zu helfen. Hierzu ist es notwendig, die Ansprüche der Schmetterlinge an ihre Umwelt zu kennen. Alle Schmetterlinge legen Eier, aus denen Raupen schlüpfen. Die Raupen sind reine »Freßwesen« deren Mundwerkzeuge genau auf die Besonderheiten ihrer Futterpflanze(n) ausgerichtet sind. Das bedeutet, daß sich Raupen ausschließlich von den Pflanzen ernähren können, für die ihre Beißzangen konstruiert sind.

Der Schritt von der Raupe zum Falter ist eines der größten Wunder der Natur. Die Raupe verwandelt sich zunächst in eine Puppe und kapselt sich so von der Umwelt ab. Hier vollzieht sich nun die vollständige Verwandlung, die sog. Metarmorphose, wobei aus der Raupe unter vollständigem Umbau der spezifischen Organe der Körper des Schmetterlings entsteht. Es entsteht ein völlig anders gebautes Lebewesen. Die Schmetterlinge nehmen im Gegensatz zur Raupe entweder gar keine Nahrung mehr auf oder saugen Blütennektar, wobei ihnen ihr ausrollbarer Rüssel zum Aufsaugen des Nektars dient. Die sogenannten »Falterblumen« (z.B. Disteln, Lavendel, Steinkraut) können nur von Schmetterlingen ausreichend bestäubt werden. Aufgrund der Blütenkonstruktion (lange Blütenröhre), können nur langrüsselige Insekten wie Schmetterlinge den Nektar aufsaugen und die Pflanzen bestäuben. Ohne Schmetterlinge sterben diese Pflanzen aus. Durch Eingriffe in die Landschaft wie Straßenbau, Beseitigung von Kleinstrukturen, Entwässerung von Feuchtgebieten, usw. werden die Lebensbereiche der Schmetterlinge beeinträchtigt oder zerstört, ihnen werden die Lebensgrundlagen entzogen. Die chemische Bekämpfung der sogenannten »Unkräuter« führt dazu, daß Raupenfutterpflanzen von Feldern und Wiesen sowie aus den Gärten verschwinden. Die Anwendung von »Schädlingsbekämpfungsmitteln« führt zur direkten Vernichtung von Raupen, Puppen und Schmetterlingen.

Was können wir nun zur Verbesserung des Schmetterlingsbestandes beitragen?

Folgende Maßnahmen wären zu ergreifen:

1. Der Verzicht auf die Anwendung jeglicher Chemikalien, vor allem auf Schädlingsbekämpfungsmittel im eigenen Garten.
2. Nachbarn, Bekannte und Verwandte sollten aufgeklärt und ermahnt werden, ebenfalls auf Chemikalien im Garten zu verzichten.
3. Mähen Sie Ihren Rasen nur noch zweimal im Jahr, so daß eine Blumenwiese entstehen kann. Viele Gräser und Kräuter wie Klee, Wegerich oder Thymian sind unentbehrliche Raupenfutterpflanzen. Der Anblick einer natürlichen Wiese ist außerdem viel angenehmer als der einer sterilen Rasenfläche.
4. Lassen Sie Brennnesseln, Disteln und Doldengewächse wie z.B. Wilde Möhre und Kerbel stehen. Es gibt bestimmte Ecken in Ihrem Garten, wo sie nicht stören. Die Pflanzen sind als Raupenfutterpflanzen für Schmetterlinge unentbehrlich. So ist die Brennessel z.B. für Admiral und Tagpfauenauge die wichtigste Futterpflanze.
5. Pflanzen Sie blühende Sträucher und Laubbäume wie Schlehe und Weißdorn, Zitterpappel oder Faulbaum. Diese Pflanzen werden im Gegensatz zu Nadelbäumen von Schmetterlingen und Raupen benötigt.

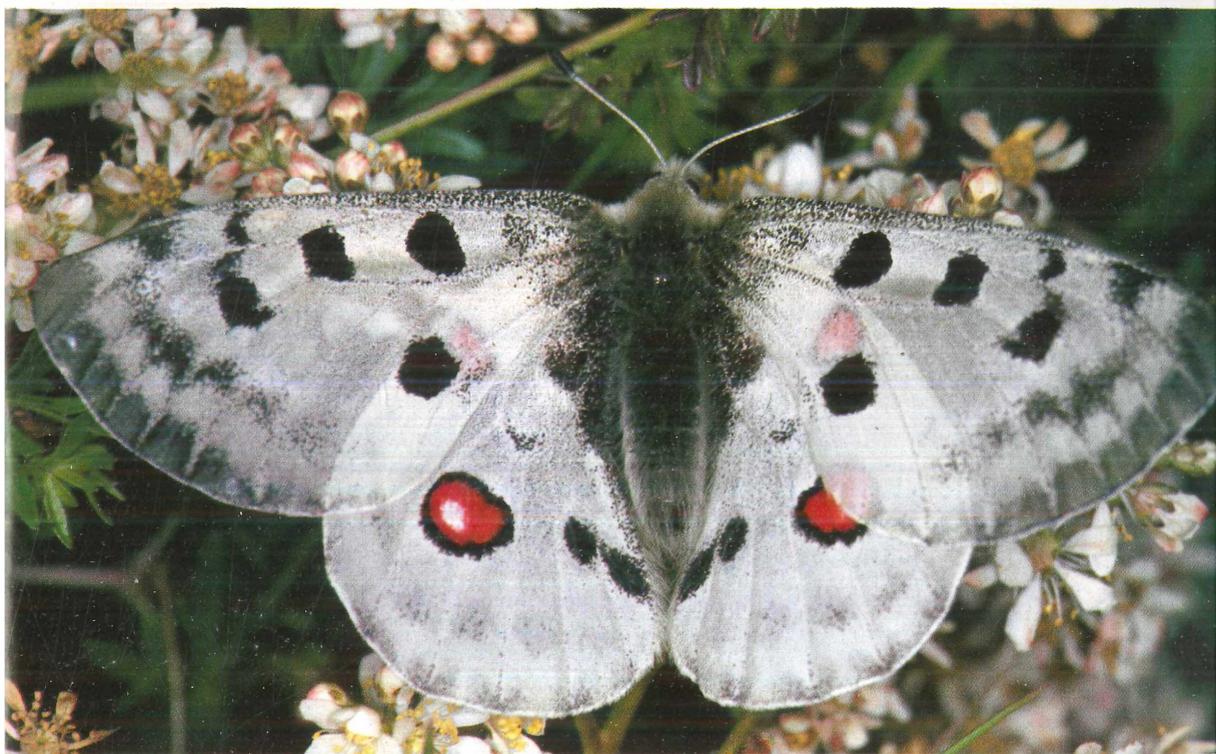
Raupen des Tagpfauenauges Foto: Simon



Alle Maßnahmen führen natürlich nicht sofort zum Erfolg. Viel Geduld ist erforderlich, mit Enttäuschungen muß gerechnet werden. Aber nur, wenn wir diese Maßnahmen ergreifen, können wir einen Beitrag zum Erhalt der Schmetterlinge leisten. Gestalten Sie Ihren Garten so, daß er zum Lebensraum für eine artenreiche Pflanzen- und Tierwelt wird. Sie leisten damit nicht nur einen Beitrag zum Natur- und Artenschutz, sondern erhöhen auch den Erholungswert Ihres Gartens.

**Anmerkung: Ein ausführliches Info-Blatt mit einer Auflistung von Raupenfutterpflanzen und Falterblumen sowie mit Tips zum Anlegen einer »natürlichen Wiese« ist in der LBV-Landesgeschäftsstelle in Hilpoltstein erhältlich.**

Fotos rechte Seite: oben: Schwalbenschwanz kurz nach dem Schlüpfen – Foto: Silvestris/Müller  
unten: Apollofalter – GDT-Tierfoto/Cramm



## Aus dem Institut für Vogelkunde

### Verständnis für die Elster

Im Frühjahr mischt sich der Gesang der Kleinvögel mit dem Schackern der Elster. Für manchen Vogelfreund stellt die Lautäußerung dieses schwarz-weißen Rabenvogels nicht nur einen unmelodischen »Gesang« dar, er fürchtet auch um den Bestand der Freibrüter. Spätestens jetzt, wenn die Elster am Rand von Ortschaften ihre großen überdachten Nester baut, die in den kahlen Laubbäumen weithin sichtbar sind, entbrennt unter Natur- und Vogelfreunden die Diskussion um die Elster. Mancher ist überzeugt, dieser Rabenvogel hätte sich »übervermehrt«, der vielen Nester wegen, die am Ortsrand

da und dort zu beobachten sind und fordert den Abschluß eines Teiles der Elstern.

In Bayern wurden gemäß §18 der Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Jagdgesetzes (AV BayHG) Eichelhäher, Elster und Rabenkrähe dem Jagdrecht unterstellt. Das bedeutet, daß u.a. die Nester oder Gelege bzw. Jungen dieser drei Arten in der Regel nur vom Jagdpächter oder dessen Beauftragten entfernt werden dürfen. Außerdem unterliegt der Einsatz von Jagdwaffen in und am Rand von Ortschaften Einschränkungen. Es ist deshalb rechtlich gar nicht möglich vom Jagdpächter den



sofortigen Abschluß der Elster in Ortschaften zu verlangen.

Nicht so sehr die rechtliche Seite der Jagd auf die Elster soll hier erörtert werden, biologische Fakten erscheinen bedeutsamer. Über die Siedlungsdichte der Elster liegen zahlreiche Veröffentlichungen vor. So hat z.B. Dittrich (J. Orn. 122, 1981: 181-186) in Oberfranken, Niederbayern und der Oberpfalz den Brutbestand der Elster auf 9649 km<sup>2</sup> untersucht. Er kam auf eine Siedlungsdichte von 0,18 Paaren/km<sup>2</sup>. Das Ergebnis schließt natürlich nicht aus, daß bei den relativ kleinen Brutrevieren von zwei bis acht Hektar Größe die Elster lokal in Ortschaften mit Baumbestand Siedlungsdichten von 4,5 Paaren/km<sup>2</sup> und höher erreicht. Das Beispiel zeigt aber auch, daß verlässliche Werte über die Siedlungsdichte der Art nur von großen Untersuchungsflächen etwa ab 1000 km<sup>2</sup> Größe erzielt werden können. Vom eigenen Schrebergarten aus kann man kein Urteil über die Populationsdynamik der Elster abgeben. Noch ein Gesichtspunkt ist zu beachten:

Elsternester trozten oft mehrere Jahre Wind und Wetter. Zur Bestimmung der Siedlungsdichte dürfen natürlich nur die im betreffenden Brutjahr von der Elster wirklich besetzten Nester berücksichtigt werden.

Die gute Haltbarkeit der Elsternester nutzen bekanntlich Vogelarten, die selbst keine Nester oder Horste bauen, wie z.B. Waldohreule oder Turmfalke. Deshalb war und ist das Ausschließen von Elsternestern nicht günstig. Einerseits besteht immer die Gefahr, daß eine geschützte Art geschossen wird, andererseits verlieren die Folgenutzer die so dringend benötigten Nistunterlagen.

Die Elster nutzt als Allesfresser das Nahrungsangebot opportunistisch. Natürlich räumt sie im Frühjahr



Foto: LBV-Archiv

Jung-Elstern

gelegentlich Rebhuhn- oder Fasanennester aus, frißt Eier oder Junge von Amsel, Grünling, Hänfling und anderen freibrütenden Vogelarten. Das sollte jedoch kein Grund sein, den verstärkten Kampf gegen die Elster zu fordern. Die Art ist ein Rad im Uhrwerk der Lebensgemeinschaften. Durch inter- und intraspezifische Konkurrenz und durch Feinde, wie etwa Eichhörnchen, Steinmarder, Habicht wachsen auch bei dieser Art »die Bäume nicht in den Himmel«. Wie die Erfahrung zeigt, reagiert die Elster mit einer für die Rabenvögel schon sprichwörtlichen Intelligenz auf Bestandslenkungsmaßnahmen. Kommt eine Feuerwehleiter bei den Maßnahmen zum Einsatz, so bauen die Elstern ihre Nester in den folgenden Jahren überwiegend auf Bäumen abseits von Straßen oder so hoch, daß sie auch mit einer 30-Meter-Leiter nicht erreichbar sind. Die Elster ist mit Sicherheit nicht Schuld am Rückgang von Singvogelpopulationen. Deshalb sollten Zeit, Arbeitskraft und Energie verwendet werden u.a. zum Schutz und Wiederaufbau strukturreicher Lebensräume und nicht zur Bekämpfung dieses Rabenvogels.

H. Ranftl

## Immer noch: Menschliche Einwirkungen töten Steinadler

Von 1966-1980 sind am Institut für Vogelkunde nicht weniger als 3 Steinadler aus einem rund 50 km breitem Abschnitt der bayerischen Alpen eingeliefert worden, die in einem für Füchse aufgestellten Schlageisen zu Tode kamen. Mindestens 3 weitere Fälle aus dem bayerisch-tirolerischen Grenzgebiet sind zumindest dem Hörensagen nach bekannt geworden.

Absichtliche oder unabsichtliche Tötung von Steinadlern gehört in Bayern nun aber leider nicht der Vergangenheit an. Am 29.2.1984 wurde in den mittleren bayerischen Alpen mit einem der größten deutschen Naturschutzgebiete ein schon stark verwester toter Steinadler gefunden. Die Röntgenuntersuchung am Institut für Geflügelkrankheiten in Oberschleißheim ergab »viele Projektilsplitter« im Bereich der Zehen

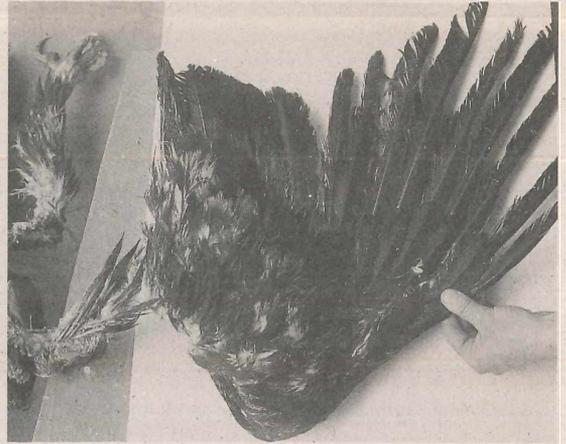
des linken Fußes und »zwei Projektilsplitter« im Bereich des rechten Tarsometatarsus (entspricht etwa dem Schienbein). Auf den Adler wurde also geschossen. Obwohl natürlich nicht sicher ist, daß die Fußverletzungen ursächlich zum Tod geführt haben, hat die Verletzung den Steinadler sicher beim Beutefang stark behindert. Möglicherweise hat der Winter dann noch das Seinige dazu beigetragen. Der überraschende und keineswegs erfreuliche Fund beweist übrigens, daß auch an stark verlüdeten Vögeln oft noch wichtige Ergebnisse über die Todesursache erzielt werden können.

Am 10.1.1985 wurde im gleichen Gebiet ein 2-3 jähriger Steinadler tot in einer mit einer Drossel beköderten Fuchsfalle gefunden. Unklar bleibt die Todesursache von zwei weiteren Steinadlern, deren

Reste im Spätwinter 1984 und Mitte Januar 1985 nur wenige Kilometer von der Fundstelle entfernt entdeckt wurden.

Innerhalb eines Jahres wurden also vier tote Steinadler in einem der größten deutschen Naturschutzgebiete und seiner engeren Umgebung gefunden, von denen zwei nachweislich durch menschliche Einwirkung zu Tode gekommen sind. Das Problem von Fuchseisen in Steinadlerrevieren, bereits Ende der 60er Jahre von der damaligen Staatlichen Vogelschutzwarte und dem Landesbund aufgegriffen, ist also immer noch nicht befriedigend gelöst. Angesichts der geringen Population, aber vor allem auch der niedrigen Vermehrungsrate des Steinadlers schlagen auch Einzelverluste zu Buche. Man sollte alles tun, sie zu verhindern.

E. Bezzel



## Der harte Winter und seine Folgen

Für eine abschließende Bilanz über die Wirkung der hinter uns liegenden Kälteperioden auf die Vogelwelt ist es noch zu früh. Um die Folgen abschätzen zu können, muß bei einigen Arten die kommende Brutzeit abgewartet werden. Erst dann können wir sehen, wie stark die Bestände beeinflusst sind. Erfahrungen aus früheren Jahren oder langjährige Bestandsaufnahmen gestatten aber, die Lage nach vielen Einzelbeobachtungen zu beurteilen und auch Prognosen abzugeben.

So wird der Brutbestand des Graureihers wohl nicht nur in Bayern, sondern in weiten Teilen Mitteleuropas unter dem Einfluß der Kälteperioden deutlich gelitten haben. Entscheidend für ihn und für viele andere Kurzstrecken- oder Teilzieher sind wohl nicht so sehr die im einzelnen gemessenen Kältegrade, sondern die Tatsache, daß weite Teile Europas gleichzeitig von der Kältewelle erfaßt wurden. Damit sind für solche Vogelarten, die für gewöhnlich nur kurze Strecken während des Mittwinters wegziehen oder auch versuchen, bei uns auszuharren, die Ausweichmöglichkeiten verbaut. Das gilt sicher auch für die vielen Mäusebussarde, die z.B. am Alpenrand noch in der 2. Januarwoche in großer Menge nach Süden und Westen flogen. Ob sie dem Winter dadurch wirklich entfliehen konnten, muß fraglich bleiben. Durch Nahrungsmangel stark geschwächte oder gar umgekommene Greifvögel wurden aus vielen Teilen Bayerns gemeldet; am stärksten scheint es Turmfalke und Mäusebussard erwisch zu haben. Eine Beobachtung kann besonders drastisch die schwierige Situation schildern: Am 14. Januar fanden sich an einem toten Mäusebussard innerhalb von 2 Stunden nicht weniger als 5 Artgenossen ein, um am Aas ihren Hunger zu stillen. Bei den Abschüssen von Graureihern im Spätsommer und Herbst, aber auch vor allem bei der Beur-

teilung der auch im kommenden Jahr sicher wieder in größerer Zahl gestellten Anträge zum Abschluß von Mäusebussarden und Habichten wird man hoffentlich die Situation des harten Winters 1984/85 berücksichtigen! Zählungen der Brutpaare in einzelnen Graureiherkolonien nimmt wie immer das Institut für Vogelkunde dankbar entgegen, denn hier werden als Überwachung des Brutbestands des Graureihers in Bayern alle Daten sorgfältig gesammelt und ausgewertet. Die Verfolgung des Schicksals einzelner Kolonien kann schon wertvolle Hinweise auf die Bestandsentwicklung geben. 1986 ist wieder eine gesamtbayerische, möglichst vollständige Bestandsermittlung vorgesehen.

Auch unter manchen Singvögeln dürfte es in diesem Winter merkliche Verluste gegeben haben, z.B. bei Feldlerche, Zaunkönig, Heckenbraunelle, Rotkehlchen, vielleicht auch Amseln und Wacholderdrosseln, also auch hier wieder bei Teil- und Kurzstreckenziehern, die in der Regel nicht an die Futterstellen kommen.

Der harte Winter hat auch viele nordische Wintergäste nach Bayern getrieben. Ein besonders gutes Maß hierfür sind in der Regel Beobachtungen unmittelbar am Alpenrand, da hier normalerweise viele von Norden und Osten her einfliegende Vogelarten nur ganz ausnahmsweise auftauchen. Die Häufung von Beobachtungen ist ganz auffallend. Als besonders seltene Arten oder in besonders abweichender Zahl erschienen z.B. Sterntaucher, Singschwäne, Saatgänse, Samt- und Eiderenten, auffallend viele Sturmmöwen, bis zu 3 Seeadler und im Januar sogar ein Thorshühnchen. Ein starker Einflug des Bergfinken war auch in diesem Jahr wieder in Bayern festzustellen. Er hat aber wohl weniger unmittelbar mit dem kalten Winter zu tun als vielmehr mit der Buchenmast.

E. Bezzel

Klaus Hübner

## Unser Boden – mit Füßen getreten

**Gott mit Dir, du Land der Baywa  
Deine Felder aus Phosphat  
Über Deinen weiten Fluren  
liegt Chemie von Früh bis Spat . . .**

(Bayernhymne der Biermöslblasn)

**Tatort: Frohnberg bei Ebersdorf im Landkreis  
Coburg.**

Ende April 1983 finden Mitglieder des Landesbundes für Vogelschutz unmittelbar bei einem, kurz vor der Maissaat gespritzten und heftig stinkendem Feld zwei tote Amseln und einen toten Hasen.

Gleicher Zeitraum, gleicher Ort, 1984: Wieder der stechende Geruch nach Spritzmitteln. Die in unmittelbarer Nähe brütenden Vögel bringen in diesem Jahr keine Jungen hoch. Im Herbst kontrollierte Meisenkästen zeigen ein ähnliches Ergebnis: Nur teilweise gebaute Nester, komplette, nicht bebrütete Gelege und tote Jungvögel.

Ein Beispiel von vielen und leider nur die Spitze des Eisberges. Monokulturen, die die heutige Agrarproduktion kennzeichnen, brauchen eine Vielzahl von Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmitteln. Als Kontakt-, Fraß- oder Inhalationsgifte wirken sie auf die »Schädlinge« und »Unkräuter« und garantieren höchste Erträge. Aber nicht nur in der Landwirtschaft, auch in unseren Gärten feiern, nach dem DDT-Schreck, die »unentbehrlichen Helfer« fröhliche Urständ. Rasen, wie auch hochgezüchtete Zierpflanzen werden durch massiven Einsatz von Chemie »gepflegt«.

Kurzfristig scheinen sich die Versprechungen der bunten Kataloge aus Gartenbau und Landwirtschaft zu bewahrheiten.

### Aber um welchen Preis?

Herbizideinsatz

Foto: LBV-Archiv



Viele dieser Gifte werden direkt in den Boden eingebracht oder gelangen über das Regenwasser in diesen, vielfach unbeachteten, aber für uns überlebensnotwendigen Lebensraum. In den oberen 50 Zentimetern der Verwitterungshaut der Erde, zwischen Grundgestein und Atmosphäre, spielt sich ein vielfältiges Leben ab. In einem Fingerhut Pflanzenerde finden sich mehr Lebewesen als auf unserem Planeten Menschen leben. Bakterien, Pilze, Algen, Amöben und Flagellaten; aber auch größere Organismen wie Fadenwürmer, Milben, Springschwänze, Räder- und Bärtierchen, kleine Spinnen, Tausendfüßler, Krebse und Insekten, Borstenwürmer und natürlich der Regenwurm.

All diese Organismen sind in schier unentwirrbaren ökologischen Kreisläufen miteinander verbunden. Ohne sie wäre alles Leben schon längst im eigenen Abfall erstickt (denken wir nur an die jährlich anfallenden Blattmassen im Wald). Die Bodenorganismen zersetzen das anfallende tote organische Material und wandeln es um. Es entsteht Humus, der all die Nährstoffe und Spurenelemente enthält, die unsere Pflanzen zum Leben brauchen.

Zusammen mit den Verwitterungsprodukten des Gesteins, Wasser und Luft bildet dieser wohl größte Recycling-Prozeß der Natur das, was Justus von Liebig schon 1850 »die Quelle aller Güter« genannt hat.

Diese Quelle wird jetzt allerdings in immer stärkerem Maße belastet. Unkrautvernichter, Pilzbekämpfungsmittel, Halmverkürzer, Wachstumshemmer, Insektenvertilgungsmittel, Wurmvertilgungsmittel, Mittel zur Vermeidung von Spritzflecken, Netz- und Haftmittel, Entschäumer, Emulgatoren, Antioxidantien, Trägerstoffe . . .

Artentod durch Maisanbau

Foto: Silvestris/Singer



Durch Unkenntnis und nach dem Motto »viel hilft viel«, werden diese Stoffe oft in viel zu hoher Konzentration verwendet. Hinzu kommt noch die lange Lebensdauer dieser Chemikalien und die Tatsache, daß sie auch untereinander reagieren können und die neuen Produkte, die dadurch entstehen, unter Umständen noch wesentlich giftiger wirken. Über die Nahrungskette kommt es außerdem noch zu einer Anreicherung der Giftstoffe, so daß Endverbraucher (so auch der Mensch) besonders stark betroffen sind.

Ein weiteres Problem der chemischen Schädlingsbekämpfung stellt die zunehmende Resistenz der betroffenen Organismen dar. Diese erfordert eine immer höhere Konzentration der Giftstoffe, ein Teufelskreis, dessen Auswirkungen immer drastischere Formen annehmen.

In diesem Zusammenhang fordert der LBV eine Überprüfung des bisher geltenden Pflanzenschutzrechtes, da die Belastungen der Umwelt und die Be-

lange des Natur- und Artenschutzes hierbei nur in unzulänglicher Weise berücksichtigt sind.

»Integrierter Pflanzenschutz« sollte der Leitgedanke bei Überlegungen in dieser Richtung sein. Hierbei wird durch biologische Schädlingsbekämpfung, wechselnde Fruchtfolge, sinnvolles Nebeneinander verschiedener Kulturen etc. die Anwendung chemischer Behandlungsmittel auf ein Minimum gesenkt. Diesen Gedanken sollte man aber auch im privaten Bereich berücksichtigen. Durch Vorbeugung (gesunde Bodenpflege, Mischkulturen, Fruchtwechsel), Einbeziehung von Nützlingen (Erdkröten statt Schneckenkorn, Singvögel oder Marienkäfer statt Insektenvertilgungsmittel) und die Anwendung biologischer Pflanzenschutzmittel (z.B. Brennesselbrühe) ersparen wir dem Lebensraum Boden und uns selbst als Endverbraucher starke Belastungen. Ein Weniger an Chemie bedeutet ein Mehr an Vielfalt und damit auch einen Beitrag zur Stabilität des Naturhaushaltes.

## Seminar zum »Jahr des Neuntötters«

Mehr als 100 Naturschutzfachleute und Vogelkundler aus ganz Bayern diskutierten bei einem von der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Laufen/Salzach (ANL) gemeinsam mit dem Landesbund für Vogelschutz in Bad Windsheim veranstalteten Symposium über Lebensraumansprüche und Rückgangsursache des Neuntötters, des Vogels des Jahres 1985. Der Singvogel hat seinen Namen von der Angewohnheit, erbeutete Insekten zunächst auf Dornen aufzuspießen. Man glaubte früher, daß dabei immer neun zusammengesteckt würden. Dornsträucher wie Schlehe und Weißdorn gehören genauso wie Wiesen mit reichem Insektenleben zum Lebensraum des Neuntötters. Hecken und extensiv genutzte, magere Wiesen sind in den letzten 3 Jahrzehnten rapide weniger geworden. Dementsprechend ist auch der Bestand des Neuntötters zurückgegangen. Nur wo beide Strukturen vorhanden sind, findet er noch Lebensmöglichkeiten. Mittlerweile steht er auf der Roten Liste bedrohter Tierarten in Bayern.

Wie Johann Schreiner von der ANL betonte, soll die Proklamation eines Vogels des Jahres die Art in der Öffentlichkeit besser bekannt machen und damit zusätzliche Argumentationshilfe für die naturschutzpolitische Forderung nach wirksamen Schutz des betreffenden Lebensraumes geben.

Ludwig Sothmann, 1. Vorsitzender des Landesbundes, sprach sich dafür aus, daß in das Bayerische Naturschutzgesetz neben den Feuchtgebietsschutz auch ein genereller Schutz von Trockenlebensräumen aufgenommen wird. Landwirte sollen, wenn sie durch Verzicht auf Dünger und Pflanzenschutzmittel ihren Beitrag zum Schutz der Natur leisten, für den

- Minderertrag Ausgleichszahlungen erhalten. Dies wäre, laut Sothmann, für den Steuerzahler immer noch billiger als die Lagerhaltung von Überschußprodukten. In Flurbereinigungsverfahren soll darüber hinaus dem Erhalt bestehender Hecken und Gebüsche Vorrang vor Neupflanzung eingeräumt werden.



## LBV fordert Verbot für Greifvogelhandel

Die Großfalken der Erde, hierzu gehört auch der vom Aussterben bedrohte Wanderfalk, sind heute ungeachtet aller zu ihrem Schutz aufgebotenen nationalen und internationalen Abkommen von der Ausrottung bedroht.

Ursache für diese katastrophale Tatsache ist in erster Linie die illegale Aushorstung und der schwunghafte Handel mit diesen seltenen Wildvögeln.

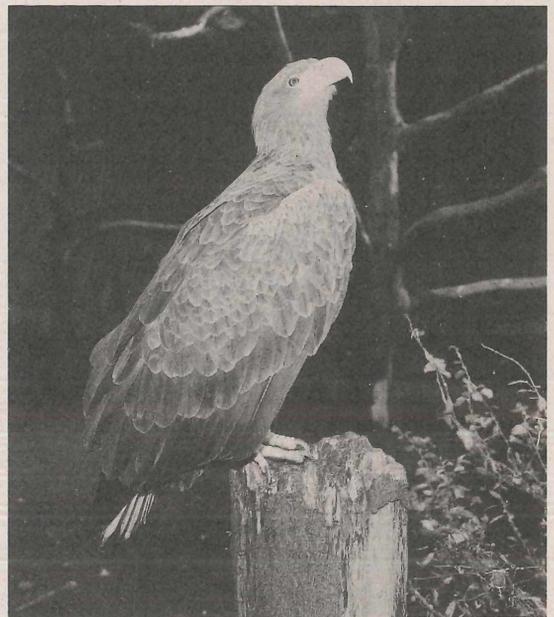
Wie der LBV in Erfahrung bringen konnte, werden derzeit jährlich bis zu 8.000 Großfalken der Natur entnommen und auf dem internationalen Greifvogelmarkt zu Höchstpreisen verschoben.

Deutsche Falkenschmuggler, die sich z.T. schon zu kriminellen Wildererbanden organisiert haben, sind durch ihre skrupellosen Machenschaften in vielen Ländern tätig und dort gefürchtet. Deutsche Aushorster-Kommandos bedrohen nicht nur die heimischen Bestände der immer stärker zurückgehenden Großfalken und Adler, sie greifen auch in verstärktem Umfang in die Wildpopulationen anderer Länder ein. Mehrere Festnahmen aus Island, den Vereinigten Staaten, Italien, aber auch selbst aus der Bundesrepublik Deutschland beweisen dies und verleihen der deutschen Falknerszene einen allgemein schlechten Ruf.

Einmal in die Bundesrepublik gelangt, verkümmern viele dieser ausgehorsteten Großfalken oder Adler den Rest ihres Lebens an Pflöcken angebunden auf kommerziell ausgerichteten Schauhaltungen oder aber sie werden häufig mit gutem Gewinn an reiche Araber verkauft, deren Begeisterung für die Beizjagd hinlänglich bekannt ist.

Daß die Bundesrepublik Deutschland ein Hauptumschlagsplatz für diese vom Aussterben bedrohten Vogelarten ist, liegt nicht zuletzt in der äußerst lückenhaften und für den Schutz dieser Tiere völlig unzureichenden Gesetzgebung sowie in der mangelhaften behördlichen Überwachungstätigkeit. Wie der LBV zudem in Erfahrung bringen konnte, häufen sich die Fälle, in denen die Falkenhändlermafia nicht nur Jungvögel aus den Nestern raubt, sondern im vermehrten Umfang auch die Eier der Falken oder Adler aus den Horsten stiehlt. Diese werden dann in Brutapparaten künstlich erbrütet. Die geschlüpften Jungtiere werden dann als eigene Nachzucht ausgegeben. Da die Behörden aus personellen und fachlichen Gründen den Gegenbeweis nicht erbringen können, wird so Diebstahl an hochbedrohten Arten weißgewaschen und legalisiert. Nach Meinung des LBV kann der Handel mit Großfalken, Adlern und anderen seltenen Greifvogelarten nur dann eingedämmt werden, wenn man von Seiten des Gesetzgebers bereit ist, die derzeit unhaltbaren Zustände zu unterbinden, die Lückenhaftigkeit unserer Naturschutzgesetze endgültig zu

beseitigen und Vollzugsdefizite im Artenschutz endlich abzubauen. Solange keine bundesweite Sonderkommission gegen den internationalen Tiereschmuggel und -diebstahl ins Leben gerufen wird, werden bei uns internationale und von der Bundesregierung ratifizierte Gesetze zum Schutz aussterbender Arten nicht mehr Wert sein als das Papier, auf dem sie geschrieben sind. Bezeichnend für die auf deutschen Boden geduldete Praxis ist es, daß heute bereits von deutschen Behörden ausgestellte Nachweisbescheinigungen (sog. Cites-papiere), die den legalen Ursprung des Tieres bestätigen, aufgrund ihrer Fragwürdigkeit bereits in England nicht mehr anerkannt werden. Diese für die deutsche Naturschutzgesetzgebung bedauer-



Seeadler in Gefangenschaft

Foto: Jacana/Silvestris

liche Situation muß behoben werden. Der LBV erhebt daher folgende Forderungen:

- Sofortige Erhebung des momentanen Altbesitzes an Greifvögeln.
- Verbot jeglicher Einfuhr von Greifvögeln, die auf dem Washingtoner Artenschutzübereinkommen auf Anhang I aufgeführt sind.
- Grundsätzliche Kennzeichnungspflicht für alle in Gefangenschaft gehaltenen Greifvögel.
- Keine weitere allgemeine Legalisierung von Nachzuchten.
- Einschränkung der privaten Haltung von Greifvögeln.
- Generelles Verbot der Zurschaustellung von besonders geschützten Greifvögeln.
- Verstärkte Kontrolle von Greifvogelhaltungen durch behördliche und fachliche Institutionen.

## Wanderfalken-Seminar

Wie jedes Jahr trafen sich die Wanderfalkenschützer des LBV vor der neuen Brutsaison, um die Ergebnisse des verflorbenen Jahres zu erörtern, in Fachvorträgen ihre Kenntnisse zu vertiefen und untereinander Kontakt zu halten.

Im Saal des Münchner Hofbräuhauses konnte der Vorsitzende des LBV gut 130 Seminarteilnehmer begrüßen. In seiner Eröffnungsrede dankte Sothmann den ehrenamtlichen Bewachern, den Observierern und Gebietsbeauftragten für ihre hervorragende Arbeit. Den Horstbewachern ist es zu danken, daß in der Saison 1984 in Bayern keine Brut und kein Gelege des Falken ausgehorstet wurden. Die Mitarbeiter, die die Bestandsentwicklung untersuchen, haben im vergangenen Jahr weitere hochinteressante Daten erarbeitet, die einen noch besseren Überblick über die gegenwärtige Situation dieses Greifvogels ermöglichen. Trotz der schlechten Witterungsverhältnisse in der vergangenen Brutsaison ist die Wanderfalken-Population in Bayern stabil und weist sogar eine leicht steigende Tendenz auf.

Gerade ein so spezielles Artenschutzkonzept, wie der Wanderfalkenschutz des LBV, muß grenzübergreifend verstanden werden. Franz Leibl (LBV) schilderte Entwicklungstrends der Wildpopulationen in den anderen europäischen Staaten. Den Bericht über den Wanderfalkenschutz im Nachbarland Österreich gab, wie schon im vergangenen Jahr, der Vorsitzende der österreichischen Wanderfalkenschutzgruppe, Otmar Karenitz aus Wien, der seinen Besuch in München auch als einen Beleg für die gute Zusammenarbeit dieser beiden Gruppen deutete. Der Vortrag des Vorstandsmitgliedes der AGW-Baden-Württemberg, Friedrich Schilling, galt den Pestizidbelastungen beim Wanderfalken. Dem interessanten Referat folgte eine ausführliche Diskussion über dieses Problem, das in irgendeiner Form den Artenschutz seit Jahren tangiert und auch direkte Beziehungen des Chemieeinsatzes zur menschlichen Gesundheit aufzeigt.

Am Nachmittag unterrichtete Ministerialrat Dr. Klaus Heidenreich vom Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen die Seminarteilnehmer über die komplizierte Rechtssituation im Bereich des Greifvogelschutzes. Der Referent verstand es geschickt, den Wirrwarr aus Europäischem-, Bundes- und Landesrecht für die Zuhörer zu ordnen und gab aufschlußreiche Einblicke in die gegenwärtige Rechtsdiskussion, anläßlich der »Artenschutznovelle« des Bundes.

Heiner Schöpf vom Institut für Vogelkunde setzte noch einmal einen biologischen Akzent in dieser Veranstaltung. In seinem, mit viel Zustimmung aufgenommenen Doppelreferat, stellte er die beiden Begleitarten des Wanderfalken im alpinen Lebensbe-



reich Uhu und Kolkkrabe vor. Dabei ging er auch auf die Bestandstrends dieser Vögel ein und setzte sich mit ihrem möglichen Einfluß auf den Wanderfalkenbestand auseinander.

Im Rahmen einer breiten Diskussion wurden offene Fragen erörtert, wobei die Ausführungen von Herrn Berthold Ficht der AGW-Baden-Württemberg zur Marderabwehr an Falkenhorsten besonderes Interesse fanden.

Zum Abschluß wünschte Sothmann der Wanderfalkenschutzgruppe des LBV für die Arbeit 1985 alles Gute, damit sich die aufsteigende Tendenz des Falken fortsetzen kann. Vom Gesetzgeber fordert der Vorsitzende des LBV endlich konsequente und wirksame Maßnahmen, um Handel und Zucht von bedrohten Greifvögeln in Deutschland endlich unter Kontrolle zu bringen.

Wenn die gegenwärtige Naturschutznovelle des Bundes Sinn geben soll, muß sie folgende Punkte zwingend festlegen:

- Sofortige Erhebung des momentanen Altbesitzes an Greifvögeln
- Verbot jeglicher Einfuhr von Greifvögeln die auf dem Washingtoner Artenschutzübereinkommen auf Anhang 1 aufgeführt sind
- Kennzeichnungspflicht für alle in Gefangenschaft gehaltenen Greifvögel
- Keine weitere allgemeine Legalisierung von Nachzuchten
- Drastische Einschränkung der privaten Haltung von Greifvögeln
- Generelles Verbot der Zurschaustellung von besonders geschützten Greifvögeln
- Verstärkte Kontrolle von Greifvogelhaltung durch behördliche und fachliche Institutionen.

Für diese Forderungen wird sich der LBV mit Entschlossenheit einsetzen, damit der Greifvogelschutz, neben dem Idealismus der Seminarteilnehmer, endlich auch rechtliche Regelungen bekommt, die wirksam und vollziehbar sind.

## Neuer Umweltskandal in Österreich?

Nach den Diskussionen um das geplante Donaukraftwerk »Hainburg«, gegen das Umweltschützer aus ganz Mitteleuropa massiven Widerstand leisten, droht Österreich ein weiterer umweltpolitischer Skandal: Dem WWF-Naturreservat um die Lange Lacke im burgenländischen Seewinkel droht der Garaus. Bei dem ca. 10 Quadratkilometer großen Gebiet, extensiv bewirtschaftete Wiesenflächen (Hutweiden), handelt es sich um die letzten Reste der westlich des Eisernen Vorhanges verbliebenen »Pußta«. Die in diese Wiesenflächen eingestreuten Wasserflächen (Lacken) sind von der Burgenländischen Landesregierung unter Vollnaturschutz gestellt. Dagegen haben die Hutweiden nur den Status eines Landschaftsschutzgebietes.

Seit 1965 ist eine ca. 4,5 Quadratkilometer große Fläche der Hutweiden durch den WWF angepachtet. Dieser Pachtvertrag läuft im Jahre 1985 aus und da viele der Bauern die Wiesen in Äcker umbrechen wollen, steht zu befürchten, daß er nicht verlängert wird und eines der größten Naturreservate Österreichs zerstört wird. Der Lebensraum für Sumpfohreule, Wiesenweihe, Steppeniltis, Hamster oder Ziesel würde unwiderruflich zerstört.

Der LBV fordert deshalb dringend die Burgenländische Landesregierung sowie die Österreichische Bundesregierung auf, sich für die Erhaltung und Unterschutzstellung dieses Gebietes einzusetzen.



Fotos: Berger

## 1983 wieder 819 Graureiher in Bayern geschossen – ein Umweltskandal in der Bundesrepublik

Bayern ist das einzige Bundesland, das die uneingeschränkte Bejagung des Graureihers ohne jegliche Kontrolle erlaubt. Der Schritt der Bayerischen Staatsregierung, die Bejagung des Graureihers unbefristet für die nächsten Jahre und ohne zahlenmäßige Begrenzung in der Zeit vom 15. September bis 31. Oktober zu gestatten, wurde vom LBV bereits mehrfach verurteilt und heftig angegriffen.

Erst auf Anfrage des Landtagsabgeordneten Messerer (SPD) hat das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten die neuen Abschußquoten der Öffentlichkeit preisgegeben. Mit 819 getöteten Graureihern im Jahr 1983 hat die Verfolgung dieses Vogels seinen absoluten und unrühmlichen Höhepunkt erreicht. Allein in Mittelfranken wurden 233 Graureiher erlegt, gefolgt von Oberbayern mit 196 Abschüssen und der Oberpfalz mit 152 getöteten Graureihern.

Mehrfach hat der LBV warnend darauf hingewiesen, daß sich die ersten negativen Auswirkungen der Graureiherbejagung bereits abzeichnen. So sind Brutvorkommen des Graureihers seit Jagdbeginn in sieben bayerischen Landkreisen erloschen und Kolonialeufsplitterungen in größerem Umfang zeichnen sich überall ab. Nach Meinung des LBV sind dies erste und ernstzunehmende Anzeichen, die auf erhebliche Bestandsstörungen beim Graureiher hinweisen. Hinzu kommt wie in diesem Winter die Tatsache, daß Graureiher bei längeren Kälteperioden starke Bestandseinbußen erleiden. Ein beträchtlicher Anteil des bayerischen Graureiherbestandes wird mit Sicherheit diesen Winter nicht überstanden haben. Futtermangel und Kälte haben die Bestände dieser Roten-Liste-Art gezehntet. Zahlreiche Totfunde bestätigen dies.

Für unverantwortlich hält es deshalb der LBV auch in den kommenden Jahren die Jagd auf den Graureiher unvermindert fortzusetzen.

Aufgrund des vergangenen Kälte winters besteht bei einer weiteren Bejagung die Gefahr, daß der bayerische Graureiherbestand regional erneut in die roten Zahlen gerät. Eine akute Gefährdung ist dann nicht ausgeschlossen.

In einem an Minister Eisenmann gerichteten Schreiben hat der LBV die Forderung erhoben, die Jagd auf den Graureiher umgehend einzustellen. Kälte winter, Hagelschauer und Abschuß haben der bayerischen Graureiherpopulation zu große Verluste zugefügt. Eine weitere Bejagung kann allein aus ökologischen Aspekten nicht mehr hingenommen werden.

## Neues vom Büchermarkt

**Schütt, P. et al. (1984): So stirbt der Wald. Schadbilder und Krankheitsverlauf**

**3., neubearbeitete Auflage, 95 Seiten, 75 Farbfotos, 8 farbige Graphiken, broschiert, DM 9.80**  
**BLV Verlagsgesellschaft München-Wien-Zürich**  
Ein informatives Taschenbuch, das dem Laien und selbst dem Fachmann die bisweilen schwierigen Symptome des Waldsterbens in Wort und Bild deutlich macht. In der in kürzester Zeit bereits erschienenen 3. und aktualisierten Auflage wurden vom Autorenteam sowohl die Ergebnisse der 83er Waldschadensinventur als auch die neuen Schadbilder von Lärche, Esche und Eiche eingearbeitet. Keine Schuld der Autoren ist es, daß die erschreckenden Zahlen von 1983 bei der Erhebung 1984 nochmals weit übertroffen werden und noch nicht berücksichtigt werden konnten. Neben der zeitlichen und räumlichen Ausbreitung werden die bekanntesten Ursachen geschildert sowie Krankheitssymptome an Blättern, Zweigen, Stamm und Wurzeln gezeigt. Kaus

**Arbeitskreis forstliche Landespflege (1985): Biotoppflege im Wald – Ein Leitfaden für die forstliche Praxis, 226 Seiten, zahlreiche Abbildungen, broschiert, DM 24.80, Kilda-Verlag, Greven**

Der Arbeitskreis forstliche Landespflege in der Arbeitsgemeinschaft Forsteinrichtung legt mit dem umfangreichen Werk das Ergebnis seiner Arbeit vor, das nicht nur für den Naturschützer und für den Naturhaushalt allgemein von besonderem Interesse ist, sondern dem man eine möglichst weite Verbreitung und Berücksichtigung in der forstlichen Praxis wünschen muß. Gerade im »Grünen Drittel Deutschlands« ließen sich die Erkenntnisse des Artenschutzes noch am leichtesten und schnellsten umsetzen, insbesondere gilt es teilweise immer noch vorhandenen wertvollen Lebensräume gefährdeter Arten zu erhalten und zu verbessern.

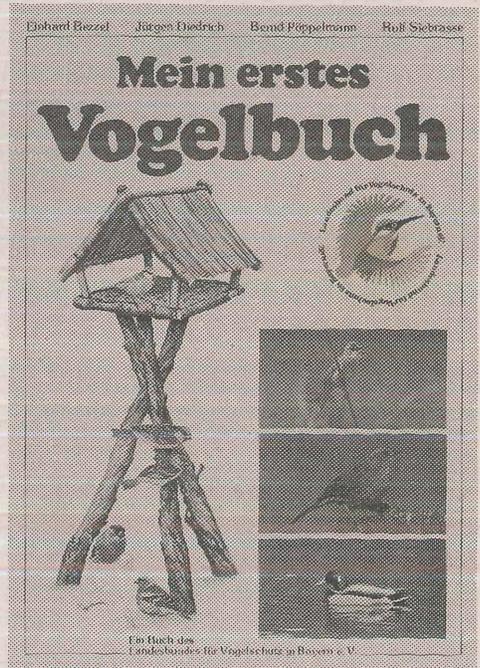
Die Gestaltung und Pflege von Biotopen setzt Fachkenntnisse voraus, die in diesem Buch ausführlich vermittelt werden. Die Grundlagen des Artenschutzes werden dargestellt. Schwerpunkte liegen beim Schutz gefährdeter Pflanzen, Vögel, Fledermäuse, Lurche und Schmetterlinge. Kaus

**Consiglio, C. (1980): Nein zur Jagd, 135 Seiten. Herausgeber: Renate Henrici, Uelzener Straße 7, 3122 Hankensbüttel**

Es ist das erste Buch dieser Art in Deutschland, das über die Hintergründe des »Vogelmordes« in Italien und der Jagd insgesamt Auskunft gibt. Bei uns erfährt man immer wieder von spektakulären Einzelheiten der Vogeljagd in Italien, ohne die Hintergründe dieses Treibens zu kennen. Consiglios Buch vermittelt nun grundlegende Kenntnisse über das Jagdwesen des Landes, das in viele Bereiche des Lebens hineinwirkt. Der Leser kann durch die Lektüre des Buches selbst nachvollziehen, daß durch sterbende Wälder in Europa, damit verlorengelungene Brutgebiete und die Jagd auf Zugvögel im gesamten Mittelmeerraum, die Vogelwelt aufs äußerste bedroht ist. Italienische Tierschutzorganisationen sind in ihrem Kampf um das Überleben der Vogelarten auf die Unterstützung Europas angewiesen. Leibl

**Scherzinger W. (1984): Erlebnis Nationalpark. Natur-Geschichten zum Lesen und Vorlesen aus dem Bayerischen Wald, 96 Seiten, 46 Farb- und zahlreiche Schwarzweißzeichnungen, DM 28.–, Morsak-Verlag, Grafenau**

Diese Sammlung von 45 Naturgeschichten kreist um Deutschlands ersten Nationalpark im Bayerischen Wald und schildert dieses Schutzgebiet in seiner Vielfältigkeit mit seinen Pflanzen und Tieren, seinen Problemen, Aufgaben und Hoffnungen. Dieses Buch ist ein Glücksfall, weil es dem Autor mit Phantasie und Geschick gelungen ist, interessierte Neugierde für dieses Stück Heimat zu wecken, Wissen zu vermitteln und fast spielerisch komplizierte ökologische Zusammenhänge zu erklären. Ein pfiffiger, gescheiter und lustiger Rauhußkauz hilft ihm dabei, führt den Leser in diesem kleinen Kosmos aus Wald und Bergen. Jeder Geschichte ist ein farbiges Bild zur Seite gestellt, vom Autor in Hinterglastechnik wunderschön gemalt, verdeutlicht es Inhalte, regt aber vor allem zum Beobachten und Nachdenken an. Dieses Buch gefällt einem so gut, daß es schwer fällt zu sagen, für welche Gruppe es eigentlich geschrieben worden ist. Vor allem wohl für 8 bis 15jährige, die sich für die Natur begeistern und viel über deren Lebewesen erfahren möchten, die den Nationalpark oder andere naturnahe Waldlandschaften besser kennenlernen wollen. Es ist aber auch ein Buch für Familien zum Vorlesen, gemeinsam Bilder betrachten, eine Waldfibel, die Kinder erklärend an die Natur heranführt. Daß dies alles behutsam und mit großer Liebe geschieht und dabei »**Erlebnis Nationalpark**« im Grunde dennoch ein naturwissenschaftliches Buch geblieben ist, macht den besonderen Reiz und die Qualität dieser Naturgeschichten aus. Sothmann



**Mein erstes Vogelbuch**  
52 Seiten, 21 x 29 cm, 110 Farbfotos, 80 Zeichn., DM 15.–

# Mitgliederwerbeaktion 1985

Machen Sie sich auf die Jagd nach Neumitgliedern und werben Sie Verwandte, Bekannte, Arbeitskollegen, Nachbarn, Mitschüler.

Es lohnt sich, nicht nur für Sie (siehe unten), sondern vor allem für unsere Natur.

Sie unterstützen damit unsere Ziele und helfen mit, unseren Verband noch schlagkräftiger zu machen. Nur so können wir erfolgreich für die Erhaltung einer artenreichen Flora und Fauna eintreten.

**DIE NATUR BRAUCHT UNSERE HILFE – UND ZWAR JETZT!**

## Mitgliederwerbegewinnspiel 1985

### Unser Angebot für 1985:

Statt der Tombola wie bisher vergeben wir in diesem Jahr Prämienpunkte.

Für jedes geworbene Mitglied erhält der Werber einen Punkt. Schon für zwei Punkte gibt es am Ende des Jahres eine Prämie. Aber je mehr Punkte der Werber im Laufe des Jahres sammeln konnte, umso wertvoller wird auch seine Prämie:

- ab 2 Punkte: Buchpreis: Mein erstes Vogelbuch
- 3 Punkte: Buchpreis: LBV-Naturführer-Set
- 4 Punkte: Buchpreis: Jorek, Vogelschutz-Praxis
- 5 Punkte: Buchpreis: Rettet die Frösche
- 7 Punkte: Buchpreis: Rettet die Vögel
- 10 Punkte: Rucksack mit Traggestell und ein Glückslos
- 15 Punkte: Schlafsack und ein Glückslos
- 20 Punkte: Fahrrad und zwei Glückslose
- 25 Punkte: Fernglas und zwei Glückslose
- 30 Punkte: Spektiv und drei Glückslose
- 50 Punkte: Kamera-Ausrüstung und fünf Glückslose

**Achtung:** Familienmitgliedschaften zählen doppelt! Für jede Familienmitgliedschaft werden dem Punktekonto des Werbers also 2 Punkte gutgeschrieben.

### Hauptpreis: Reise in die Türkei (Dr. Koch's Reisen)

An der Verlosung des Hauptpreises nimmt jeder Werber mit mindestens 10 erworbenen Neumitgliedern teil. Für jeweils 10 Mitglieder erhält er ein Glückslos für die Auslosung (natürlich zusätzlich zur Prämie), d. h. für 20 geworbene Mitglieder zwei Glückslose, für 30 Mitglieder drei Glückslose. Wir werden bis zum Jahresende alle Prämienpunkte dem Punktekonto des jeweiligen Werbers gutschreiben und danach die Prämien und Glückslose vergeben.

Alle bis zum 31.12.85 (Datum des Poststempels) eingehenden Beitrittserklärungen werden dabei berücksichtigt. An unserem Werbegewinnspiel kann jeder teilnehmen.

## Unsere Top – Ten der Mitgliederwerber

### (1. Quartal 1985)

1. Flieger Hans, Taufkirchen	33 Mitglieder
2. Royer Andreas, Sulzbach-Rosenberg	29 Mitglieder
3. Hartl Wilhelm, Michelsneukirchen	21 Mitglieder
4. Fuchs Ludwig, Schwandorf	18 Mitglieder
5. Bauer Kurt, München	17 Mitglieder
6. LBV-Kreisgruppe Fürstenfeldbruck	16 Mitglieder
7. LBV-Kreisgruppe München	11 Mitglieder
8. Geiersberger Richard, Eggenfelden	10 Mitglieder
9. Moos Bernhard, Degelsdorf	10 Mitglieder
10. Wolfrum Klaus, Helmbrechts	9 Mitglieder

Sie sehen, es ist gar nicht so schwierig, Mitglieder zu werben!

# Beitragszahlung 1985

---

## **Betrifft: Überweisung von Mitgliedsbeiträgen**

Wir bitten alle Mitglieder, die den Beitrag per Überweisung bezahlen, dies jetzt zu erledigen. Im Jahre 1984 kostete uns die Mahnaktion ca. 6000.– DM. Über 4000 Mitglieder hatten zum Jahresende den normalerweise zu Beginn eines Jahres fälligen Beitrag noch nicht entrichtet.

Sparen Sie mit uns zusammen Energie und Kosten und überweisen Sie jetzt den Beitrag 1985 und wenn möglich Ihre Zusatzspende für unsere Arbeit.

Bitte beherzigen Sie unseren Aufruf und erledigen Sie die Überweisung in den nächsten Tagen! Danke.

**Bitte verwenden Sie dazu den beiliegenden Überweisungsschein.**

---

## **Automatische Beitragsabbuchung**

Sie würden uns unsere Verwaltungsarbeit wesentlich erleichtern und dabei Kosten sparen helfen, wenn Sie uns für den Jahresbeitrag und eine evtl. Spende eine Abbuchungsermächtigung erteilen würden, so wie dies bereits 60% unserer Mitglieder tun!

Übersenden Sie uns zu diesem Zwecke die auf der übernächsten Seite abgedruckte Abbuchungsermächtigung. Herzlichen Dank!

---

## **Änderung von Adress- und Bankverbindungsdaten**

Nach Versand des Heftes Vogelschutz bekommen wir regelmäßig ca. 200–300 Rückantwortkarten der Deutschen Bundespost zugestellt, auf der in den meisten Fällen die neue Adresse von Mitgliedern vermerkt ist, die in letzter Zeit umgezogen sind. Ca. 30 – 40 Adressen kommen jedoch meist mit dem Vermerk »Empfänger unbekannt verzogen« zurück, so daß die Mitglieder dann aus unserem Mitgliederverzeichnis gestrichen werden müssen, da Nachforschungen in 99% der Fälle ergebnislos verlaufen. Wir bitten Sie daher, uns Änderungen von Adressdaten (auch Namensänderung z.B. bei Heirat) oder auch Ihre neuen Bankverbindungsdaten (bei den Abbuchern) unverzüglich mitzuteilen.



# Beitrittserklärung — Abbuchungsermächtigung

- Jahresbeitrag:  Erwachsene DM 30,- /  Jugendliche bis 18 Jahre DM 15,-  
 Auszubildende, Schüler, Studenten (mit Nachweis) DM 15,-  
 Familienmitgliedschaft DM 50,-  
 Fördermitgliedschaft DM 250,-

- Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zum Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.  
 Ich ermächtige Sie widerruflich, den Jahresbeitrag, sowie eine jährliche Spende von DM.....  
bei Beitragsfähigkeit jährlich zu Lasten des Girokontos Nr. ....  
bei ..... BLZ .....  
(Bank – Sparkasse – PSchA)  
mittels Lastschrift einzuziehen. Abbuchung erstmals Jahresbeitrag 19.....  
Jahresbeitrag und Spende sind steuerabzugsfähig.

Vor- und Zuname ..... geb. am .....

Straße und Haus-Nr. .... Beruf .....

PLZ ..... Wohnort ..... Kreis .....

Unterschrift ..... Datum .....

Bei Jugendlichen unter 18 Jahren Unterschrift eines Erziehungsberechtigten

**Der Beitrag schließt den Bezug der Zeitschrift »VOGELSCHUTZ« (viermal jährlich) ein.**

<p><b>Nur bei Familienmitgliedschaft:</b>  Weitere Familienmitglieder (Name, Geburtsdatum)</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>	<p><b>Geworben durch:</b></p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p><b>Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.</b>  8543 Hilpoltstein</p>
--	--



Alle Zuwendungen an den LBV sind steuerlich absetzbar! Bitte trennen oder schneiden Sie die umseitig abgedruckte Spendenbescheinigung heraus und heften diese Ihrem Überweisungsschein zur Vorlage beim Finanzamt bei. Abbucher legen dem Finanzamt den Bankauszug mit dieser Bescheinigung vor.



## JA – ich möchte Mitglieder für den Natur- und Artenschutz – für eine (er-)lebenswerte Umwelt werben.

Bitte senden Sie mir ..... Stück Merkblatt Nr. 4 (kostenlos) zu.  
Merkblatt Nr. 4: Darstellung der Arbeit des Verbandes mit Beitrittserklärung!

Absender: \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_



### Info-Anforderung

Stück Unkostenbeitrag

..... **Kinderbuch:  
Mein erstes Vogelbuch** DM 15,-  
(52 S., 21 x 29 cm, 110 Farb., 80 Zeichn.)

- ..... Sonderheft: Vogelschutz in Ihrem Garten DM 1,-
- ..... Greifvogelbroschüre DM 1,-
- ..... Winterfütterung zeitgemäß DM -30
- ..... Einheimische Amphibien, Merkblatt DM -80
- ..... Schleiereule und Steinkauz, Merkblatt DM 1,-
- ..... Weißstorch, Merkblatt DM 2,-
- ..... Eisvogel, Merkblatt DM 1,-
- ..... Fledermaus, Broschüre DM 1,-
- ..... Wir basteln Nistgeräte (Anleitungen) DM -70
- ..... Tümpel im Wald, Broschüre DM 1,-
- ..... Rauch- und Mehlschwalbe, Merkblatt DM -30
- ..... Neuntöter, Merkblatt DM -80
- ..... Infomerkblatt über LBV (zum Verteilen) kostenlos
- ..... Greifvogelsilhouetten für Fenster DM 2,50
- ..... Gesticktes Emblem Eisvogel DM 6,-
- ..... Metallbutton Eisvogel DM 1,-
- ..... Anstecknadel Verbandseblem DM 5,-
- ..... Aufkleber Eisvogel DM 1,-
- ..... Aufkleber Rauhfußkauz DM 1,-
- ..... Briefverschlusaufkleber (12 er Bogen) DM 2,-
- ..... Aufkleber Brachvogel DM 1,-
- ..... Aufkleber Mehlschwalbe DM 1,-
- ..... Aufkleber Weißstorch DM 1,-

..... **Set LBV-Naturführer neu!** DM 15,-  
5 Bände, je 64 S., 11 x 17 cm, mit vielen Farbfotos.  
(Singvögel, Säugetiere, Schmetterlinge,  
Wildblumen, Früchte und Beeren)



**Landesbund für Vogelschutz  
in Bayern e.V.  
Landesgeschäftsstelle  
Kirchenstraße 8**

**8543 Hilpoltstein**



### Spendenbescheinigung für Ihr Finanzamt

Wir sind nach dem Freistellungsbescheid des Zentralfinanzamtes Nürnberg vom 14. 01. 1985, St.-Nr. 734/21279 wegen Förderung des Natur- und Artenschutzes als ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt und nach §5 Abs. 1 Ziff. 9 KStG steuerbefreit.

Wir bestätigen, daß wir den uns zugewendeten Betrag nur satzungsgemäß zur Förderung des Natur- und Artenschutzes verwenden werden und daß dieser gemeinnützige Zweck nach Ziff. 16 Anl.) EStR als besonders förderungswürdig anerkannt ist.

**Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V. – Der Vorstand**



### Info-Anforderung

Stück Unkostenbeitrag

..... **Kinderbuch:  
Mein erstes Vogelbuch** DM 15,-  
(52 S., 21 x 29 cm, 110 Farb., 80 Zeichn.)

- ..... Sonderheft: Vogelschutz in Ihrem Garten DM 1,-
- ..... Greifvogelbroschüre DM 1,-
- ..... Winterfütterung zeitgemäß DM -30
- ..... Einheimische Amphibien, Merkblatt DM -80
- ..... Schleiereule und Steinkauz, Merkblatt DM 1,-
- ..... Weißstorch, Merkblatt DM 2,-
- ..... Eisvogel, Merkblatt DM 1,-
- ..... Fledermaus, Broschüre DM 1,-
- ..... Wir basteln Nistgeräte (Anleitungen) DM -70
- ..... Tümpel im Wald, Broschüre DM 1,-
- ..... Rauch- und Mehlschwalbe, Merkblatt DM -30
- ..... Neuntöter, Merkblatt DM -80
- ..... Infomerkblatt über LBV (zum Verteilen) kostenlos
- ..... Greifvogelsilhouetten für Fenster DM 2,50
- ..... Gesticktes Emblem Eisvogel DM 6,-
- ..... Metallbutton Eisvogel DM 1,-
- ..... Anstecknadel Verbandseblem DM 5,-
- ..... Aufkleber Eisvogel DM 1,-
- ..... Aufkleber Rauhfußkauz DM 1,-
- ..... Briefverschlusaufkleber (12 er Bogen) DM 2,-
- ..... Aufkleber Brachvogel DM 1,-
- ..... Aufkleber Mehlschwalbe DM 1,-
- ..... Aufkleber Weißstorch DM 1,-

..... **Set LBV-Naturführer neu!** DM 15,-  
5 Bände, je 64 S., 11 x 17 cm, mit vielen F. fotos.  
(Singvögel, Säugetiere, Schmetterlinge,  
Wildblumen, Früchte und Beeren)



**Landesbund für Vogelschutz  
in Bayern e.V.  
Landesgeschäftsstelle  
Kirchenstraße 8**

**8543 Hilpoltstein**



## Jugendseite – Jugendseite – Jugendseite – Jugendseite

### Der Landesjugendleiter hat das Wort:

**Liebe Freunde,  
... und das mein Sohn wird alles einmal  
Dir gehören.**

Es ist so eine Sache mit den Erbschaften. Da gibt es die, die man wirklich gerne nimmt, auch wenn einem Tante Klara ziemlich auf die Nerven gegangen ist. Dann gibt es die anderen, auf die verzichtet man lieber, aus welchen Gründen auch immer. Und dann bleiben die, die man am liebsten ganz weit von sich weisen würde, die uns aber unerbittlich einholen. Gemeint sind die Belastungen unserer Umwelt, der Luft, des Bodens und des Wassers. Die Ausräumung der Landschaft, das Trockenlegen von Feuchtgebieten, der Ausbau des Straßennetzes. Wir können überall hinfahren, ca. 120 Hektar Fläche der BRD verschwinden täglich unter einer Asphalt- oder Betondecke. Ob es sich allerdings noch lohnt anzukommen, steht auf einem anderen Blatt. Ein solch trübes Bild unserer Natur läßt sich – leider – ohne große Anstrengung entwerfen und es ist wichtig, sich dies bewußt zu machen.



**Kommentar von Herrn Haitzinger auf unsere Anfrage, ob wir diese Karikatur kostenlos für unser Heft übernehmen können: »Selbstverständlich, hier kämpfen wir Schulter an Schulter!« Wir bedanken uns bei Herrn Haitzinger!**

Diesem ersten Schritt muß aber unbedingt der zweite folgen: Nicht tatenlos zusehen, sondern handeln. Die Zahl der Naturschutzgegner ist groß, die Aufgabe riesig. Die Jugendorganisation des LBV stellt sich aber dieser wohl größten Herausforderung unserer Tage. Jeder Einzelne kann durch sein Handeln direkt seinen Teil zum Erhalt einer artenreichen Flora und Fauna und somit einer gesunden und (er-) lebenswerten Umwelt beitragen. Um jedoch eine starke »Pro-Natur-Lobby« darzustellen, ist ein Zusammenschluß vieler Gleichgesinnter z.B. in einem Verband notwendig. Die Arbeit und die Erfolge des Landesbundes für Vogelschutz während der vergangenen

Jahre haben gezeigt, daß wir uns auf dem richtigen Weg befinden.

Der politische Einfluß muß jedoch noch ausgeweitet werden. Hierzu ist neben fachkundigen Aussagen eine positive Entwicklung des Mitgliederbestandes unbedingt notwendig. Daß es leichter denn je ist, Mitglieder für den LBV zu werben, hat jeder schon erfahren, der es einmal versucht hat. Gerade Jugendliche als Mitglieder zu werben, ist denkbar einfach: Jugendliche sind dem Naturschutz gegenüber oft aufgeschlossener als Erwachsene, und auch der Jahresbeitrag von DM 15,- dürfte erschwinglich sein. 15,- DM pro Jahr, rund 4 Pfennige täglich für den Natur- und Artenschutz!

15,- DM das entspricht: einem Stehplatz Südkurve; zweimal Kino; dreimal Currywurst; ein billigster Fußballschuh (nur für den linken Fuß); drei Maß Bier oder einer knapp 20-wöchigen Mitgliedschaft bei der Jungen Union.

15,- DM dafür vierteljährlich die Verbandszeitschrift »Vogelschutz«, diverse Rundschreiben, Möglichkeit der Mitarbeit in einer Jugendgruppe und vor allem das Gefühl, einen Beitrag zum Erhalt einer artenreichen Flora und Fauna zu leisten!

15,- DM im Jahr, 4 Pfennige täglich – es ist **möglich** noch mehr Jugendliche (aber auch Erwachsene) für den LBV zu werben!

Ich bitte Euch daher: Sprecht mit Eueren Freunden und Bekannten und versucht sie für den LBV als Mitglied zu gewinnen. Für die Werber winken attraktive Preise (siehe Einhefter).

Also, auf geht's zur Mitgliederwerbung – Ihr leistet damit einen aktiven Beitrag zum Erhalt unserer heimischen Tier- und Pflanzenwelt und somit einer gesunden und (er-) lebenswerten Umwelt!  
»Und das mein Sohn wird alles einmal Dir gehören« – helfen wir mit, diesen Satz nicht zur Drohung werden zu lassen!  
Euer Norbert

### Scharf nachgedacht

Mein erster war früher eine Fünfzig,  
der zweite bleibt an seinem Platz  
wie vielfältig beginnt der dritte,  
nimm den ersten des Jahres,  
Kopf und Schwanz des lautlosen Nachtjägers  
bilden den fünften  
der sechste ist eigentlich der siebte.  
Die letzten drei bilden den Anfang vom Ende.  
**Setze die Buchstaben aneinander und Du erfährst meinen Namen.**  
**Ich bin noch sehr jung, aber ältere niemals.**

## Jugendseite – Jugendseite – Jugendseite – Jugendseite

### Aktionen im Sommer. Zum Beispiel: Fledermausschutz

»Früher war es ein vertrautes Bild, wenn am abendlichen Sommerhimmel Fledermäuse jagten. Die Begegnung mit lebenden Fledermäusen ist heute ein seltenes Ereignis. In ganz Mitteleuropa, besonders in den dicht besiedelten und landwirtschaftlich intensiv genutzten Gebieten, muß ein drastischer Rückgang festgestellt werden. Wegen Ihrer besonderen Lebensbedürfnisse sind Fledermäuse wertvolle Indikatoren für den Zustand einer Landschaft« (Aus: Unsere Fledermäuse, Jürgen Gebhard).

Daher hat der LBV im Jahr 1984 einen seiner Schwerpunkte auf den Erhalt unserer heimischen Fledermäuse gelegt. Der Rückgang dieser interessanten Säugetierunterordnung beruht hauptsächlich auf zwei Faktoren: Zum einen auf der Verarmung unserer Landschaft und dem Pestizideinsatz (Nahrungsmangel!) und zum anderen auf dem Verlust an Sommer- und Winterhangplätzen (vergleiche Heft »Vogelschutz« 1/85).

Dem Verlust der »Wohnräume« kann relativ leicht entgegengewirkt werden. Gerade eine Jugendgruppe hat hier große Möglichkeiten:

Neben der Sicherung von Höhlen und Kellern durch Vergitterung stellt das Aufhängen von Fledermauskästen eine effektive und erfolgversprechende Tat zum Schutz unserer Fledermäuse dar. Mein Vorschlag für eine Aktion:

Macht Eueren Biologielehrern den Vorschlag, daß Ihr eine Schulstunde über Gefährdung und Schutz von Fledermäusen gestaltet (Dias und ein ausgear-

beitetes Referat sowie Informationsmaterial könnt Ihr beim LBV bekommen) und ladet daraufhin Jugendliche ein, mit euch Fledermauskästen zu bauen (Bauanleitungen beim LBV anfordern). Besser wäre es vielleicht noch, wenn Ihr diese im Werkunterricht anfertigen könntet. Wo und wie Ihr am sinnvollsten diese Kästen aufhängt, darüber informiert Euch unser Merkblatt (bitte anfordern). Parallel dazu könnt Ihr einmal nachfragen, wer Sommer- oder Winterquartiere von Fledermäusen kennt, bitte meldet diese dann der Geschäftsstelle des LBV.

Besonders wichtig im Zusammenhang mit Fledermausaktionen ist die Öffentlichkeitsarbeit. Fledermäuse haben immer noch einen schlechten Ruf und vielen ist der Gedanke diese Tiere unterm Dach zu haben unheimlich. Hier ist konsequente Aufklärungsarbeit dringend erforderlich.

In diesem Zusammenhang noch eine Bitte: Im Juni und Juli haben die Fledermäuse ihre Jungen. Dann sind sie ganz besonders störungsempfindlich. Bitte vermeidet zu dieser Zeit jegliche Beeinträchtigung der Tiere. Im September könnt Ihr dann nachsehen, ob z.B. auf Dachböden Kot liegt. Dies wäre ein Hinweis auf Fledermausvorkommen. Aber bitte im Juni/ Juli **jegliche** Störung vermeiden!

Das Bauen und Aufhängen von Fledermauskästen jedoch ist gerade in dieser Zeit günstig.

Also – Hammer und Nägel in die Hand – und los geht's – an die Arbeit.

Öffentlichkeitsarbeit nicht vergessen!

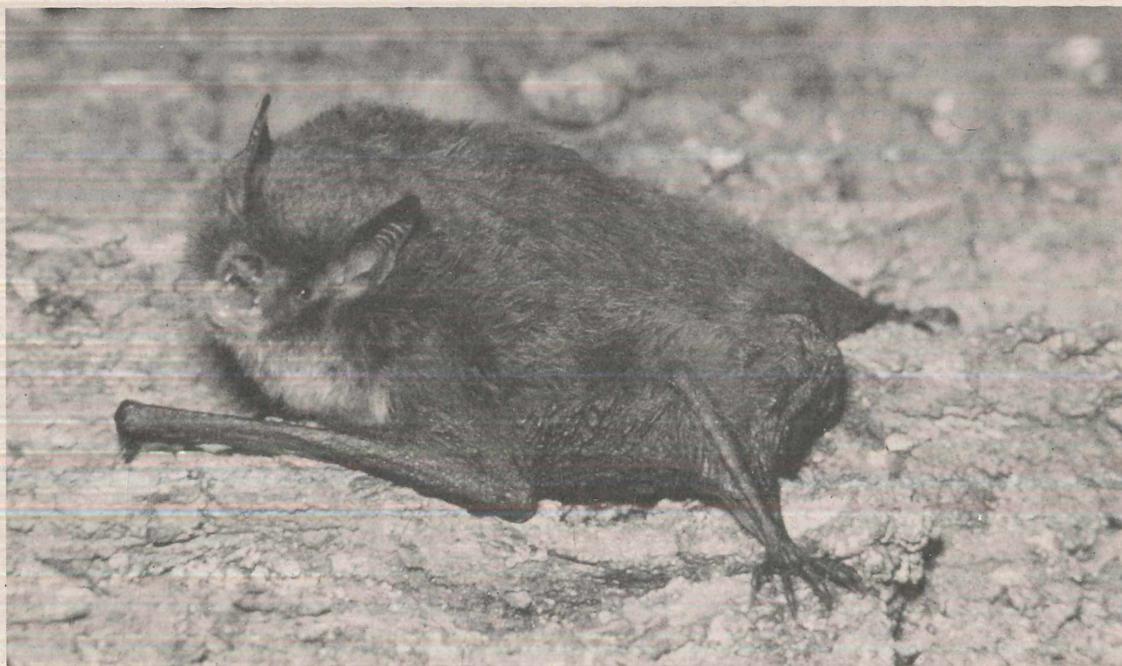


Foto: Heller

Wasserröhrenschwanze

## Jugendseite – Jugendseite – Jugendseite – Jugendseite

### Was Prominente für den Umweltschutz tun

Mami, Papa, Oma, Tante, alle reiten auf der Ökowelle. Kein Wunder also, daß unsere Prominenten auch mit gutem Beispiel vorangehen. Hören wir dazu einige Stimmen aus einer Umfrage der Zeitschrift »Die Bunte«:

**Wim Thoelke (Showmaster): »Die wilden Kaninchen in meinem Garten bekämpfe ich nicht chemisch, sondern waidmännisch.«**

Jawohl, Herr Thoelke, das Wort eines echten Jägers. Das zeigt uns wieder, daß ohne das große ökologische Verständnis unserer Waidmänner die Umweltkrise nicht bewältigt werden kann. Immer wieder sorgen sie für unsere arg gebeutelten Rehe, wenn diese frieren oder hungern. Und diesem Ungeziefer wie Karnickeln oder Mäusebussarden geht es, dank der Jägerschaft, endlich an den Kragen. Wo kämen wir denn hin? Die bringen doch die ganze Natur durcheinander – die Karnickel, meine ich.

**Rudi Carell (Entertainer): »Ich werfe keine Kippen auf den Rasen, weil mir meine Frau sonst eine scheuert.«**

Also, daß Sie so eine kleinliche Frau erwisch haben, tut mir wirklich leid für Sie. Aber damit ist das Problem leider nicht aus der Welt geschafft. Jeden Tag verpesteten Tausende dieser Buschhausminiaturen unsere Luft. Kurzum, Herr Zimmermann, ich fordere den Zigaretten-Katalysator (natürlich mit entsprechenden Steuererleichterungen je nach Nikotinklasse; ein Abgasrückführsystem wäre wegen einer erforderlichen Lungensmogverordnung nicht zu empfehlen).

**Peter Boenisch (Regierungssprecher): »Im Regierungsviertel gehe ich meistens zu Fuß.«**

Prima, Sie werden doch nicht in die Fußstapfen von Wanderfreund Carstens treten. Aber ich kann Sie verstehen: dauernd in diesen engen Untertürkheimer Kutschen herumgeschaukelt zu werden, ist auch nicht das Wahre.

**Sascha Hehn (Schauspieler): »Ich leere den Autoaschenbecher nicht auf der Straße aus, außerdem bin ich gegen Tempo 100.«**

Endlich einmal ein Vernünftiger! Was diese Ökopaxen da mit ihrer Geschwindigkeitsbegrenzung fordern, ist ja direkt ein Anschlag auf die freiheitliche Demokratie in diesem unserem Lande. Für diese Leistung hätten sie wahrscheinlich das Bundesverdienstkreuz verdient, Herr Hehn!

**Maria Schell (Schauspieler): »Seit 25 Jahren tue ich alles, um die Umwelt intakt zu erhalten, ich dünge nur mit Mist.«**

Also, Frau Schell, alles was recht ist, aber Ihre Einstellung stinkt förmlich zum Himmel. Sie werden ja

wohl nicht behaupten, daß Ihr Gemüse den ganzen Dreck verträgt. Ich bin letztes Jahr auf Bayer-Höchst-Garten umgestiegen und ich muß sagen – bestens: Vom Keuchhustenmittel für meine Rosen bis zum Anti-Haßkrautserum (die neue Bezeichnung für Unkraut in der Werbung, Anmerkung der Reaktion) – alles inbegriffen. Freilich ist es etwas teurer, aber man bekommt wenigstens etwas dafür. Mist? Pfu! Bis bald auf dieser Welle. Bernd Söhnlein

### Die WAA – aus der Sicht eines engagierten Christen

Naturschutz und Kirche: Ein noch ungewohnter Anblick im Natur- und Umweltschutzalltag.

Pfarrer Rosteck aus Schwandorf hat sich bereit erklärt, uns in einem Artikel seine Bedenken gegen die geplante Wiederaufbereitungsanlage für Kernbrennstoffe darzulegen:

**Wie soll ich als Christ zu großtechnischen Vorhaben Stellung beziehen?**

Der Mensch hat die Macht, sich die Natur zu unterwerfen. Es ist nach der Sicht der Bibel eine gottgegebene Fähigkeit. Der Schöpfer selbst hat dem Menschen den Auftrag gegeben über Erde und Tiere zu herrschen. (1. Mose 1,26-29)

Anders als alle anderen Lebewesen hat er eine Sonderrolle. Er kann heraustreten aus den vorgegebenen begrenzten Verhaltensmustern der anderen Kreaturen. Auf Grund seiner Freiheit kann er seine Umwelt umgestalten, Pflanzen und Tiere zu seinem eigenen Nutzen gebrauchen.

Unser neuzeitliches Denken scheint dieser biblischen Beschreibung der Welt und des Menschen zu entsprechen: Der Mensch steht der Schöpfung gegenüber. Sie ist für ihn da. Er gebraucht sie als Objekt, als Sache. Durch seine Macht kann er die bedrohliche Natur zu seinem Nutzen bezwingen und bändigen. Er behauptet sich so im täglichen Überlebenskampf.

Doch anders als in der Neuzeit denken die Autoren der Bibel nicht vom Menschen, sondern von Gott her. Vom Schöpfer her erfährt der »Herrschaftsauftrag« des Menschen eine mehrfache Einschränkung.

1. Die Welt ist nicht vorrangig ein Ort des Kampfes ums Überleben, sondern eine lebensfreundliche Gabe des Schöpfers mit der er überreichlich Raum schenkt zum Leben. (Ps 104)  
Gott gewährt diesen Lebensraum allem Lebendigen, indem er ihn beständig trägt und erhält.

## Jugendseite – Jugendseite – Jugendseite – Jugendseite

Die natürliche Welt ist von dieser Sehweise her dem menschlichen Leben schlechthin vorgegeben und nicht einfach Objekt menschlichen Handelns. Sie hat ihren Wert und ihre Ordnung ohne das Zutun des Menschen.

2. Der Mensch ist ein eingegliedertes Teil der Schöpfung. Als Schlußstein der Schöpfung bleibt er einbezogen in die Reihe der anderen Lebewesen. Er wird im selben Lebensraum und am gleichen Schöpfungstag erschaffen wie die Landtiere (1. Mose 1,24ff). Er bekommt die gleiche Nahrung zugeteilt (1. Mose 1,29-30). Auch seine Sonderrolle hat eine Parallele in der Schöpfung selbst. (Vgl. die Aufgabe von Sonne und Mond in 1. Mose 1,14-19).

Der Mensch bleibt trotz seiner herausragenden Position Geschöpf unter Geschöpfen mit gleichem Lebensrecht. (Ein schönes Beispiel ist hier die Sabbatruhe für die Tiere – 2. Mose 23, 12).

Eigene Nutzung und Bewahrung, Lebensfristung und Erhaltung der Natur bedingen sich nach dem 2. Schöpfungsauftrag der Bibel gegenseitig. (1. Mose 2,15)

3. Als Ebenbild Gottes soll der Mensch wie ein von Gott eingesetzter König handeln. (2. Mose 1,26f; Vgl. Ps 8,6f)

In seiner Macht spiegelt sich die Liebe des Schöpfers zu seinen Kreaturen. Sie fördert das anvertraute Leben statt despotisch zu herrschen. (Vgl. das Königsbild in Ps 72)

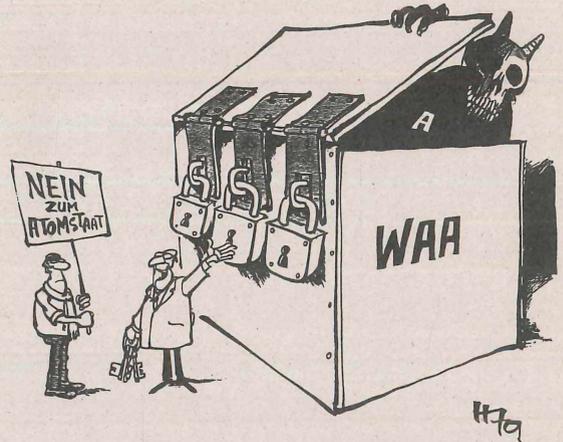
Die Macht des Menschen ist in das Ganze der natürlichen Welt als Dienst ein- und untergeordnet. Für die verliehene Macht bleibt der Mensch Gott verantwortlich.

4. Eine grundlegende Einschränkung dieser verantwortlichen Herrschaftsausübung des Menschen liegt in seinem tiefgreifenden Hang zur Fehlbarkeit und Manipulierbarkeit (Sünde).

Angestachelt von Macht und Habgier überschreitet der Mensch immer wieder gottgegebene lebensschützende Grenzen. (So z.B. in der Sündenfallgeschichte 1. Mose 3 und beim Brudermord 1. Mose 4. Das eigentliche Problem ist somit nicht die Macht des Menschen an sich, sondern der Mensch selbst. Das neue Testament stellt diesen zur gottgewollten Freiheit berufenen, aber nicht fähigen Menschen ins Zentrum seiner Gedanken. An seiner Fehlbarkeit leidet die gesamte Schöpfung mit. (Röm 8,19-22) In Jesus Christus hat Gott für diesen sich selbst verfehlenden Menschen Partei ergriffen und ja zu seinem bedrohten Leben gesagt. (Joh 3,16) Trotz seiner weiteren Fehlbarkeit wird dem Menschen sein Lebensrecht neu zugesprochen. Aus dieser Erfahrung wächst für die Zeugen der Frohen Botschaft die Hoffnung auf eine Veränderung des Menschen selbst. Der Mensch wird in Jesus Chris-

tus, dem neuen Ebenbild Gottes zu seinem königlichen Auftrag finden. (Vgl. Kol 1,15 und Kol 3,10; Röm 8,29, vgl. Röm 8,19-22)

An uns Menschen ist es, der erfahrenen Liebe in unserem Leben und Handeln mit anvertrautem Leben Raum zu geben.



»Mann, beruhigen Sie sich doch endlich wieder, wir haben alles doppelt und dreifach gesichert!«

Karikatur: Haitzinger

### Welche Konsequenzen ergeben sich aus dem Gesagten für das Verhältnis des Menschen zur Technik in der heutigen Zeit und Situation?

1. Die technischen Fähigkeiten des Menschen sind Gabe Gottes zur Befriedigung seiner Lebensbedürfnisse.

Damit ist aber noch nicht jede technische Erfindung Gabe Gottes. Sie muß sich an den oben erwähnten Einschränkungen messen lassen.

2. Gegenüber der Antike haben sich nicht nur die Chancen der Technik, sondern auch ihre Gefahren qualitativ verändert. Der Mensch überschreitet heute Grenzen der Regenerationsfähigkeit der Natur. Er schafft somit nicht wieder rückgängig zu machende Zerstörungen. Das biblische Schöpfungsverständnis mit seiner Spannung von begrenzter Nutzung und Wahrung wird somit gesprengt.

3. Der entscheidende Grund für diese Entwicklung liegt im Selbstverständnis des modernen Menschen. Er ist der Rückbildung seiner Macht an den Schöpfer und Erhalter des Lebens nicht mehr bewußt.

4. Politische und insbesondere energiepolitische Entscheidungen sind im Blick auf mögliche Alternativen zu hinterfragen. Entscheidender Maßstab muß dabei im Zweifelsfall die Verordnung der Wahrung und nicht der Nutzung der Natur sein. Unabsehbare negative Konsequenzen einer Technologie müssen ausgeschlossen werden.

Pfarrer W. Rostek, Schwandorf

**Jugendseite – Jugendseite – Jugendseite – Jugendseite**

# Liebe Kinder! Hilfe!

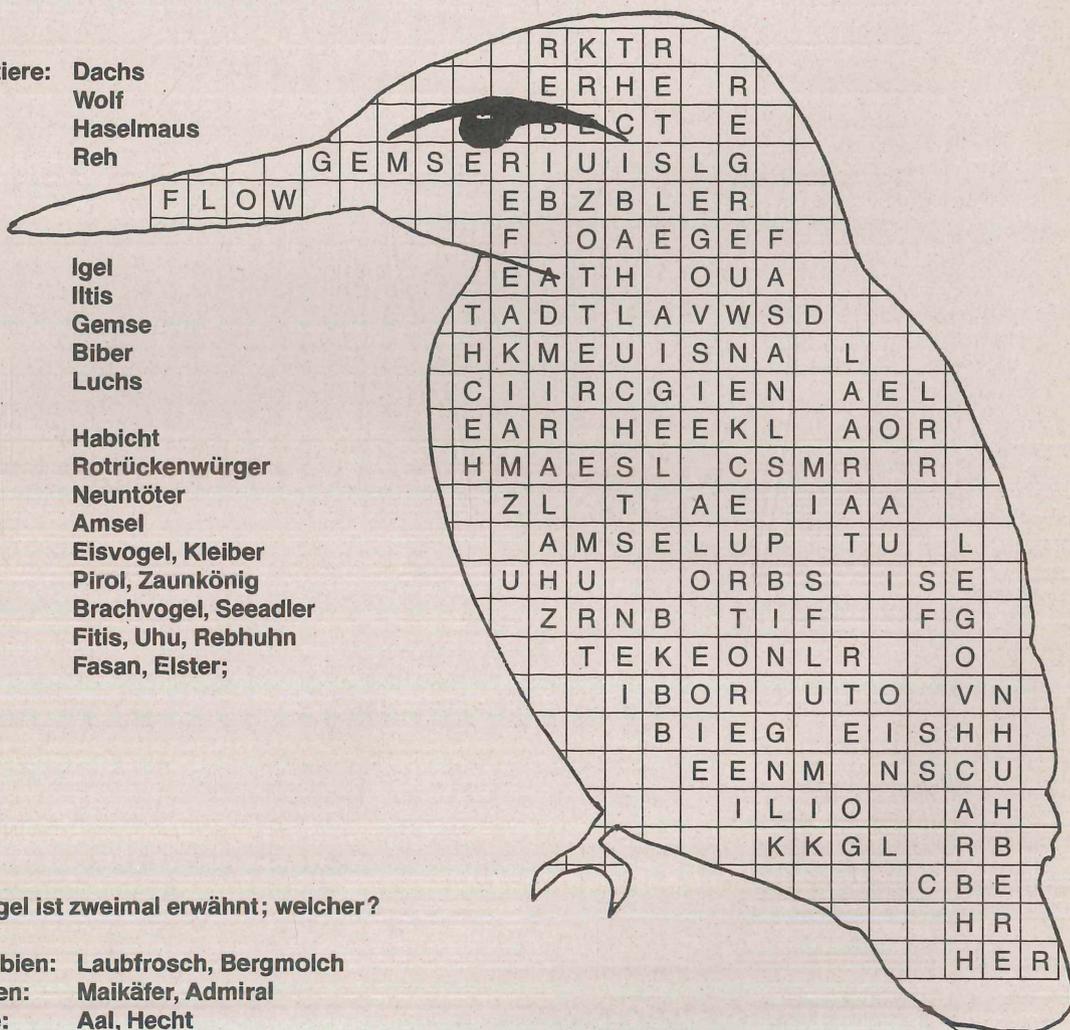
An insgesamt 33 Tiere hat unser Eisvogel auf seiner Sitzwarte heute gedacht. Jetzt schwirrt ihm der Kopf so, daß selbst sein eigener Name auf dem Kopf steht. Aber vielleicht könnt Ihr ihm helfen und herausfinden, wo sich die anderen Tiernamen versteckt haben.

Zu finden sind:

- Säugetiere:** Dachs  
Wolf  
Haselmaus  
Reh

- Igel  
Iltis  
Gemse  
Biber  
Luchs

- Vögel:** Habicht  
Rotrückenvürger  
Neuntöter  
Amsel  
Eisvogel, Kleiber  
Pirol, Zaunkönig  
Brachvogel, Seeadler  
Fitis, Uhu, Rebhuhn  
Fasan, Elster;



ein Vogel ist zweimal erwähnt; welcher?

- Amphibien:** Laubfrosch, Bergmolch  
**Insekten:** Maikäfer, Admiral  
**Fische:** Aal, Hecht

**Viel Spaß beim Suchen!**

Anzeigenseite

„Der ‚erste‘ Tannenhäher im Schwarzwald – wann war das noch...?“

Vögel Hermann Heinzel

Die in Europa vorkommenden Arten in 1500 Farbillustrationen  
64 Seiten, 1500 farbige Abbildungen, gebunden DM 12,80

Ein Buch, das bequem in der Jackentasche Platz hat und trotzdem alle Vögel Europas in farbigen Abbildungen zeigt, ein praktischer Exkursionsbegleiter, den Sie auf alle Wanderungen und Reisen mitnehmen können, um Vogelbeobachtungen direkt einzutragen. (Einzelheiten über Verhalten, Überwinterungsgebiete, Gesang oder Ernährung können Sie dann bequem zu Hause in den ausführlichen Kosmos-Vogelführern nachlesen.) Das Buch stellt über 400 Arten europäischer Vögel – Standvögel oder Zugvögel, Sommer-, Winter- oder Irrgäste – vor, ergänzt durch genaue Angaben über Häufigkeit, Verbreitung und Auftreten. Irgegnommen sind auch ursprünglich nicht in Europa heimische, aber durch den Menschen eingetrigerte, wildlebende Arten. Verbreitungskarten ermöglichen es, ähnl. aussehende, aber in verschiedenen Gebieten Europas vorkommende Arten eindeutig zu identifizieren.

Der neue Kosmos-Kompaktführer – ein idealer Begleiter durch Park, Wiese und Wald für alle Hobbyornithologen, Wanderer und Naturfreunde!

Das „Leichtgewicht“ mit dem entscheidenden Vorteil: Bei jeder Art findet sich genügend Platz für wichtige Notizen – z. B. wann, wo und wie oft man einen Vogel beobachtet hat, wie viele Arten man im Lauf eines Jahres oder auch, wie viele Arten man überhaupt schon gesehen hat.

Jetzt in Ihrer Fach-/Buchhandlung!



„Sommer '85“ ist erschienen!

Auf über 60 Seiten bieten wir Ihnen an: Fassadenbegrünung, Natursamen, Nistkästen, Insekenschutz, Fledermaushilfe, Naturführer und Bestimmungsbücher. Literatur zum Thema Umweltschutz und Ökologie: Dia-Serien, Schallplatten, Bio-Haushaltsmittel, Geschenkartikel, Ferngläser/Spektive, Reiseliteratur, Aufkleber, Postkarten u. v. m.

**NATURTEICH-FOLIE**

Als Rollenware zum Selbstverschweißen oder verlegefertig nach Ihren Angaben in verschiedenen Stärken erhältlich. UV-stabil, elastisch, witterungs- und frostbeständig, reiß- und verrottungsfest und fischwassergerecht; daher unschädlich für Pflanzen und Tiere. Und – erstaunlich preiswert!

ab 6,95

Außerdem bieten wir eine große Auswahl von Wasserpflanzen an. Bitte Sonderliste unverbindlich anfordern bei:  
**DBV-Versandservice, 7014 Kornwestheim**

Senden Sie mir bitte unverbindlich:

Prospekt „Sommer '85“     Sonderliste „Wasserpflanzen“

Name \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

Ort \_\_\_\_\_

**Die Spitze der Dämmerungs-Spektive**

Kompakt für den Transport:  
24 cm kurz!

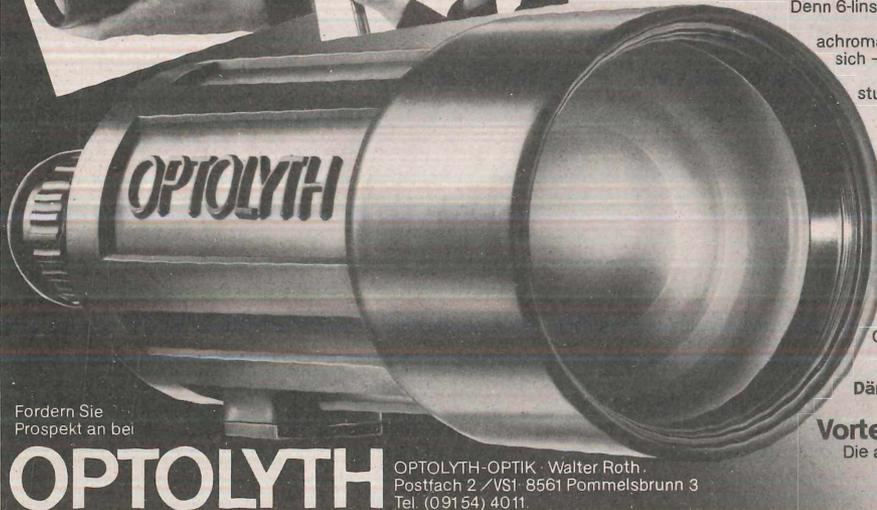
Führig im Gebrauch:  
48 cm lang, damit Sie ruhiger halten und besser anvisieren können.

Neu! **30x80**



**Brillanz und Schärfe in Vollendung:**

Niemals vorher wurde bei gleichen optischen Abmessungen und 40 m Gesichtsfeld diese Randschärfe und Bildauflösung erreicht. Denn 6-linsige Okulare, 3 Prismen und ein mit Laser zentriertes achromatisches Objektiv ergänzen sich – von Computern errechnet – zu hochwertigster Optik, stufenlos scharf ab 10 m. Der Beweis hierfür: Sie können durch alle unsere Spektive auch fotografieren. Das Spektiv 30 x 80 entspricht z. B. der Fotobrennweite von ca. 2000 mm.



**Heller als je zuvor:**  
Durch die Kombination von 80 mm Objektiv und der hocheinstufigen CERALIN-Vergütung ergibt sich noch mehr Leistung, als die rechnerische Dämmerungszahl 49 aussagt.

**Vorteile in der Praxis:**  
Die ausziehbare Sonnenblende ist schon eingebaut. Grüne Gummiarmierung macht es robust.

Fordern Sie Prospekt an bei

**OPTOLYTH**

OPTOLYTH-OPTIK · Walter Roth.  
Postfach 2 / VSt: 8561 Pommelsbrunn 3  
Tel. (09154) 4011.

## Aus den Kreisgruppen

Auf Anregung vieler Kreisgruppen werden an dieser Stelle in Zukunft keine Veranstaltungstermine mehr veröffentlicht. Jede Kreisgruppe versendet mindestens zweimal jährlich ein Rundschreiben mit ihrem Programm, so daß die Mitglieder über laufende Aktionen unterrichtet werden. Außerdem können Veranstaltungstermine beim jeweiligen Kreisgruppenvorsitzenden erfragt werden und sind auch der regionalen Presse zu entnehmen.

Statt der Veranstaltungstermine soll in Zukunft über Aktionen innerhalb der Kreisgruppen berichtet werden. Wir bitten alle Kreisgruppen um Übersendung kurzer Berichte.

## Geschäftsstelle München eröffnet

Mit ca. 1.750 Mitgliedern ist die Kreisgruppe München die größte unseres Verbandes. Innerhalb der letzten drei Jahre konnten über 550 (Netto-) Neumitglieder geworben werden. Es ist deshalb nur ein konsequenter Schritt, wenn diesen aktiven LBV-Mitgliedern eine Geschäftsstelle mit hauptamtlichen Mitarbeitern an die Seite gestellt wird.

Am 1. April 1985 konnte Herr Klaus G. Schulze, 1. Vorsitzender der Kreisgruppe München, im Beisein von Rundfunk und Fernsehen die neue Geschäftsstelle in München eröffnen. In den Räumen der Rumfordstraße 16 (nahe Viktualienmarkt) wird auf ca. 120 qm Informationsmaterial über Biotop- und Artenschutz sowie Spezialnistgerät bereitgehalten. Fachfragen von am Naturschutz interessierten Mitgliedern beantwortet Herr Kratzer (Biologe), der in der neuen Geschäftsstelle unter der Telefonnummer 089/297777 ständig erreichbar ist.

Die Vorstandschaft des LBV wünscht der Kreisgruppe München weiterhin für ihre engagierte Naturschutzarbeit im Großraum München viel Erfolg.

## Wasseramselaktion der Kreisgruppe Bamberg

Unser Mitglied Hans Schwinn von der Kreisgruppe Bamberg berichtete uns kürzlich über eine erfolgreiche Hilfsaktion für die Wasseramsel. Nachdem im Jahr 1983 an der Wiesent ein erster Bruterfolg in einem von der Kreisgruppe angebrachten Nistkasten zu verzeichnen war, wurden auch im Ellertal künstliche Nisthilfen aufgehängt. Ergebnis 1984: Bruterfolg in 5 Nistkästen.

Auch aus anderen Kreisgruppen liegen uns positive Erfahrungen vor. Dies sollte ein Anreiz sein, an geeigneten Stellen weitere Nisthilfen anzubringen.

## Nachrufe

### Josef Hiemer, Jugendgruppenleiter, Landkreis Würzburg (geb. 3. 3. 1948, gest. 31. 1. 1985)

Am Donnerstag, den 31. Januar 1985 verstarb Josef Hiemer, der Jugendgruppenvorsitzende des Landkreises Würzburg. Mit Herrn Josef Hiemer hat der Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. ein engagiertes Mitglied verloren, dessen vordringlichstes Anliegen die Erhaltung der Natur und die Heranführung der Jugend an die Aufgaben des Naturschutzes war. Seinem Engagement in der Kreisgruppe Würzburg ist es zu verdanken, daß dort eine Jugendgruppe gebildet wurde, die er dank seiner Fachkenntnis und seiner pädagogischen Fähigkeiten binnen kürzester Zeit zu einer äußerst aktiven und engagierten Gemeinschaft formte.

Aus dem losen Nebeneinander einzelner Jugendlicher entwickelte sich innerhalb der Jugendgruppe eine echte Freundschaft, in der Josef Hiemer und seine Frau fest eingebunden waren. Neben seiner Familie und seiner Arbeit als Sportlehrer war die Arbeit für den Naturschutz und in der Jugendgruppe Würzburg für Josef Hiemer zum zentralen Lebensinhalt geworden.

Die Kreis- und Jugendgruppe Würzburg sowie der Vorstand des Landesbund für Vogelschutz sind bestürzt über den plötzlichen Tod von Josef Hiemer. Seine geleistete Arbeit wird die Aktivitäten des Landesbund für Vogelschutz im Raum Würzburg auch in der Zukunft prägen. Der Landesbund für Vogelschutz wird das Andenken an Herrn Josef Hiemer in Ehren halten.

### Zum Tode von Herrn Dr. Cebula

Im Januar 1984 bekam die LBV-Kreisgruppe Amberg/Amberg-Sulzbach eine neue Vorstandschaft nach der geänderten Fassung der Satzung. Für den Posten des Schriftführers (und damit »Geschäftsführers«) konnte Herr Dr. Waldemar Cebula gewonnen werden, der sich schon lange dem Naturschutz verschrieben hatte. Zahlreiche vogelkundliche Reisen in alle bedeutenden europäischen Vogel-Gebiete gaben ihm die nötigen Kenntnisse und Erfahrungen. Ob Spanien oder Frankreich, Ungarn, Norwegen, Schweden, Schottland oder das Donaudelta, überall kannte er sich aus und brachte als passionierter Fotograf herrliche Bilderserien mit.

Ganz besonders war ihm der Neusiedler See ans Herz gewachsen. Jährlich mehrmals fuhr er dorthin, um zu beobachten und zu fotografieren. Jede dort vorkommende Vogelart mit ihren Gewohnheiten war ihm bekannt. Eine Kreisgruppenfahrt an den Neu-

## Aus den Kreisgruppen

siedler See unter seiner Führung wird allen Teilnehmern ein unvergeßliches Naturerlebnis bleiben. Auch im Schwandorf-Charlottenhofer Weihergebiet war er fast wöchentlich ein Vogelbeobachter. In jeder Minute seiner Freizeit war er mit den Problemen zur Erhaltung unserer Flora und Fauna befaßt. In unserer Kreisgruppe konnte er durch seine rastlose Tätigkeit, durch sein Organisationstalent, durch seine hervorragenden geschäftlichen und politischen Beziehungen in der kurzen Zeit seiner Mitarbeit mehr bewegen und in die Wege leiten, als in der gesamten Zeit zuvor. Im März dieses Jahres konnte er sich endlich seinen Wunschtraum erfüllen: eine vogel-

kundliche Reise auf die Galapagos-Inseln im Pazifik. Schon nach wenigen Tagen in diesem Pflanzen- und Tierparadies ereilte ihn durch einen tragischen Zufall der Tod.

Sein frühzeitiger Tod im 51. Lebensjahr hat in unserer Kreisgruppe eine Lücke hinterlassen, die wir nicht werden schließen können.

Herr Dr. Waldemar Cebula hat sich um den Natur- und Vogelschutz in unserem Landkreis verdient gemacht! Wir werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren!

Johann Metz, Kreisgruppenvorsitzender

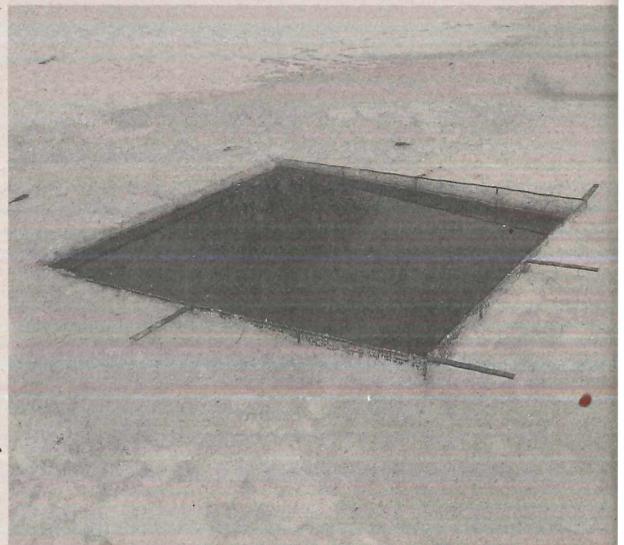
## Graureiherschutz im Winter durch die Kreisgruppe Würzburg

Der strenge, langanhaltende Frost des Winters 1984/85 hat große Lücken in die Graureiherbestände gerissen. Überall in Bayern wurden verhungerte Reiher aufgefunden oder geschwächte in die Zoos eingeliefert. Zum Teil zogen sich die Reiher auch in die Städte zurück, wo dank der klimatisch etwas günstigeren Bedingungen die Gewässer erst später vereisten.

Als im Stadtgebiet von Würzburg der Main zufror und für 20 Graureiher die große Hungerphase begann, entschloß sich die Kreisgruppe Würzburg ein neues Fütterungsexperiment auszuprobieren. Nachdem der Versuch einer direkten Fütterung gescheitert war, fertigte das Gartenamt Würzburg nach Anleitung durch die Kreisgruppe Würzburg einen 2 x 2 m großen und 40 cm tiefen mit Kaninchendraht ausgekleideten Metallkorb an, der dann in ein geöffnetes Loch in der Eisdecke eingesetzt wurde. Der Korb wurde mit ca. 20 cm großen Fischen gefüllt, für die das Umweltbüro der Stadt Würzburg dankenswerterweise die Mittel zur Verfügung stellte; die Mitglieder der Kreisgruppe Würzburg entfernten 2 x täglich die sich rasch neubildende Eisdecke und die Graureiher nahmen die Futterstelle sofort an. Nach sechs Tagen hatten die Graureiher bereits 150 Fische gefressen.

Der Schritt der Kreisgruppe Würzburg und des Umweltbüros der Stadt Würzburg sind richtungsweisend für den Graureiherschutz. Doch der Schutz muß sich auch noch auf andere Bereiche erstrecken. Denn eins zeigte der Winter 1984/85 deutlich auf: Zur »Regulierung« der Graureiherbestände sind keine Jäger erforderlich, die die Graureiher womöglich noch mit anderen Vögeln verwechseln, die Natur reguliert die Bestände selbst!

Aufgrund dieser Tatsache, die ja im letzten Winter sowohl Jägern als auch Naturschützern deutlich vor Augen geführt wurde, wird es höchste Zeit, daß der Graureiher endlich ganzjährig geschont wird.



Fotos: Holyński

**Dieter Franz & Norbert Theiß**

## **Die Beutelmeise – eine in Ausbreitung begriffene Vogelart**

In einer Zeit zunehmenden Artenschwundes fällt es besonders angenehm auf, wenn Vogelarten in ihren Beständen zunehmen bzw. sich ausbreiten. Dieser nicht gerade alltägliche Fall einer Ausbreitung wird seit einiger Zeit bei der Beutelmeise beobachtet. Die erste größere bayerische Population etablierte sich in den Sechziger Jahren am Unteren Inn (REICHHOLF-RIEHM & UTSCHICK, 1974); seit einer invasionsartigen Ansiedlung im Oberen Maintal 1978 ist Nordbayern regelmäßig besiedelt. 1984 gab es im nordbayerischen Raum ca. 100 Nestfunde. Aber nicht nur in Bayern, sondern auch in anderen Gebieten Deutschlands ist der Beutelmeise inzwischen zum regelmäßigen Brutvogel geworden. Wahrscheinlich ist Populationsdruck in den alten angestammten Brutgebieten im Osten für die Ausbreitung nach Westen verantwortlich.

Die Beutelmeise ist ein kleiner, ca. 10 Gramm schwerer Singvogel, der sich in erster Linie von kleinen Insekten ernährt. Männchen und Weibchen sehen einander recht ähnlich, das Männchen besitzt jedoch während der Brutzeit eine größere schwarze Augenmaske als das Weibchen.

Trotz ihrer gegenwärtigen Ausbreitung hat die Beutelmeise unter der fortschreitenden Lebensraumzerstörung zu leiden. Sie besiedelt nämlich in erster

Linie Feuchtgebiete wie Altwässer, naturnahe Teiche und Flußläufe sowie Kiesgruben. Als wesentliche Biotopelemente sind hier zu nennen: Größere Bestände buschiger und bis zu 15 m hoher Weiden sowie Schilf- und Rohrkolbenbestände.

Bekannt und populär geworden ist die Beutelmeise vor allem durch ihr eigenartiges Nest, das stark an die Nester afrikanischer Webervögel erinnert, mit denen die Beutelmeise aber nicht näher verwandt ist. Leider sind diese Nester begehrte Sammelobjekte und viele werden von skrupellosen Geschäftemachern noch vor Beendigung der Brutzeit von den Bäumen gerissen! Schwarzmarktpreise von bis zu 100,- DM pro Nest sind z.B. am Neusiedler See in Österreich keine Seltenheit!



Oben: Beutelmeisen-Männchen an noch nicht fertiggestelltem Nest  
Unten: Beutelmeisen-Biotop

Alle Fotos: Verfasser

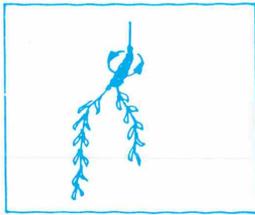


Bild 1 Aufhängung  
ca. 1 Tag

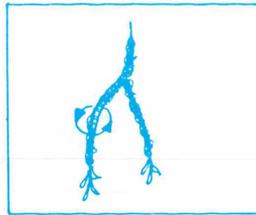


Bild 2 Seitenaufhängung  
ca. 2-3 Tage

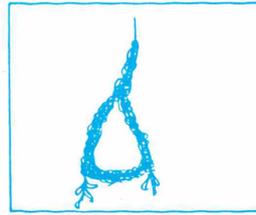


Bild 3 Ring  
ca. 4-5 Tage

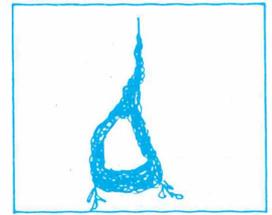


Bild 4 Schaukel  
8 Tage

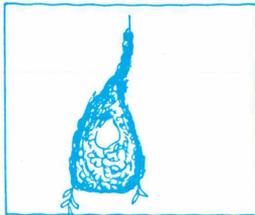


Bild 5 Henkelkorb  
11-12 Tage

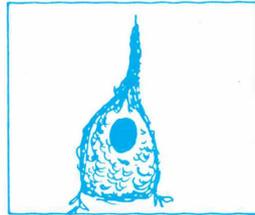


Bild 6 Tasche  
ca. 14 Tage

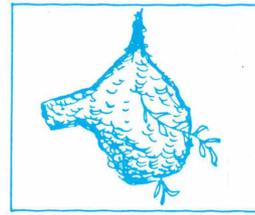


Bild 7 Rohre  
18-20 Tage

Nestbaustadien und ungefährer Zeitaufwand (aus Franz, Leistner & Theiß 1979)

Der Bau des Nestes ist recht variabel, vollzieht sich vereinfacht gesehen aber nach folgendem Schema: In einer passenden Astgabel werden zuerst Grund- und Seitenwicklung erstellt, dann eine Brücke zwischen den Seitenwicklungen durchgezogen (Ring) und schließlich wird über das Schaukel- und Henkelkorbstadium eine Seite geschlossen. Als letztes wird die verbliebene Öffnung zu einer Röhre ausgebaut. Als Nistmaterialien verwenden die Beutelmeisen Schilf-, Rohrkolben-, Weiden- und Pappelsamen, sowie Bastfasern von Brennesseln und ähnliches faseriges Material. Je nach Nistmaterialangebot schwankt die Dauer des Nestbaues zwischen 15 und 24 Tagen, als Mittelwert können 19 Tage angesehen werden.

Ursprünglich nahm man an, daß das Männchen alleine mit dem Nestbau beginnt und damit ein Weibchen anzulocken versucht. Seit kurzem wissen wir jedoch, daß dies nur für jahreszeitlich späte Nester zutrifft, während für die erstmalige Auslösung des Nestbautriebes der Männchen im Jahr unbedingt ein Weibchen als Schlüsselreiz erforderlich ist, auch wenn das Weibchen nur für einige Stunden am Nest bleibt und dann wieder abwandert. Baut das Männchen erst einmal, dann baut es auch ohne das Weibchen bis zum Henkelkorbstadium weiter, ein fertiges Brutnest entsteht aber nur, wenn das Männchen ein Weibchen gefunden hat.

Nahezu einmalig in der europäischen Vogelwelt ist das Ehesystem der Beutelmeise, über das erst seit kurzem Genaueres bekannt ist (FRANZ & THEISS 1983). Im Gegensatz zu den meisten heimischen Singvögeln ist die Beutelmeise nicht streng monogam (d.h. betreibt Einehe), sondern ist polygam; ein

Männchen ist also nacheinander mit mehreren Weibchen verpaart und umgekehrt. In erster Linie sind es die Männchen, die ständig auf der Suche nach neuen Partnerinnen sind. Erstaunlich ist hierbei die Tatsache, daß die Männchen auf der Suche nach Weibchen sich regelmäßig bis zu 40 km weit (wahrscheinlich sogar noch weiter!) von ihrem angefangenen Nestbau entfernen und versuchen, Weibchen über diese Distanz zu dem Nest zu locken, was ihnen in manchen Fällen nachweislich auch gelingt!

Die Aufzucht der Jungen übernimmt meist das Weibchen, gelegentlich hilft das Männchen oder auch ein fremdes Männchen und inzwischen wurde sogar die Aufzucht der Jungvögel durch das Männchen alleine beobachtet.

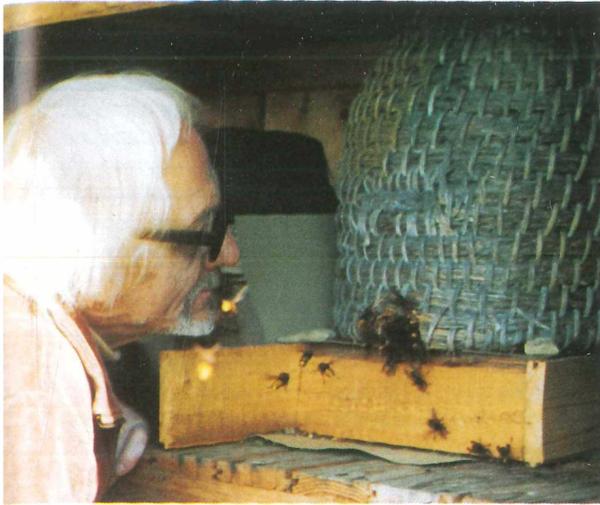
Der Bruterfolg der bayerischen Beutelmeisen ist noch sehr gering; dies ist typisch für Vogelarten, die an der Grenze ihres Verbreitungsgebietes leben (»Verschleißzone«). Somit wäre es durchaus auch denkbar, daß die Beutelmeise von der bayerischen Brutvogelliste irgendwann wieder verschwindet, der momentane Trend geht jedoch in die andere Richtung.

#### Literatur:

- FRANZ, D., W. KORTNER & N. THEISS (1979): Invasionsartiges Auftreten der Beutelmeise im Oberen Maintal 1978 und ihre Brutbiologie. Anz. orn. Ges. Bayern 18:1-21.  
FRANZ, D. & N. THEISS (1983): Brutbiologie und Bestandsentwicklung einer farbberingten Population der Beutelmeise. Verh. orn. Ges. Bayern 23:393-442.  
REICHHOLF-RIEHM, H. & H. UTSCHICK (1974): Die Beutelmeise an Unteren Inn und ihr Vorkommen in Mitteleuropa. Anz. orn. Ges. Bayern 13:280-292.

Roland Schindler

## Die Hornisse – zu Unrecht verfolgt



Hornissen sind friedfertige Tiere



Alle Fotos: v. Hagen

Hornissen, allein dieses Wort läßt bei den meisten Menschen das unbestimmte Gefühl von Bedrohung und Gefahr entstehen. Ganz offensichtlich zu nichts nütze und dann noch die Erinnerung an 3 Stiche, die ein Pferd und 7 Stiche, die einen Menschen töten sollten oder war das doch umgekehrt; jedenfalls weiß man wohl selten von einem Tier so wenig und verfolgt es trotzdem mit einer Vernichtungswut sondergleichen. Wo immer auch Menschen ein Hornissennest auffinden, kommt es zu aufwendigen Beseitigungsaktionen, oft sogar unter Feuerwehreinsatz. Aus übergroßer Angst werden Hornissenvölker nahezu ausnahmslos vergiftet, verbrannt oder ausgeräuchert. Dies geschieht schon seit langem mit fürchterlicher Konsequenz und irgendwann brechen dann eben Populationen zusammen. Dieser Zeitpunkt ist da! Hornissen droht die Ausrottung! Sie steht bereits im Sterbecbuch, der Roten Liste. Es ist schwer zu begreifen, wie zäh sich doch Vorurteile halten. Von Generation zu Generation werden falsche Vorstellungen weitergereicht. Wie sieht nun die Wirklichkeit aus? Ist dieses schwarz-gelbe Horrorwesen äußerst angriffslustig und extrem giftig? Nichts von alledem! Diese Tiere sind erstaunlich friedfertig und von Natur aus nicht aggressiv. Ich kann dies aus eigener Erfahrung im Umgang mit einem Hornissenvolk mit einigen hundert Tieren im eigenen Garten bestätigen. Honigbienen sind hier viel unberechenbarer und bei Gewitterstimmung selbst ohne Störung gegenüber unbeteiligten Dritten stechlustig. Manipulationen an der Niststätte, Erschütterungen des Wabenbaues, Anatmen der Tiere im oder unmittelbar am Nest sowie heftige Bewegungen ab etwa drei Meter um die Niststätte herum, all diese Störungen veranlassen natürlich Hornissen ihr Volk zu

verteidigen. Außerhalb dieser »Nestbannmeile« sind Hornissen nie von sich aus bereit zu stechen, auch nicht bei Störungen, da sie ja dort ihr Volk nicht zu verteidigen brauchen. Diese Tiere fliehen, wenn sie sich bedroht fühlen. Sie würden allenfalls stechen, wenn man sie stärker drückte oder festhielte. Bei der Gelegenheit ein Tip für das Verhalten bei unfreiwilligen Hornissenbesuch abends im hellerleuchteten Zimmer: In einem ruhigen Moment ein Trinkglas über das Tier stülpen – vorsichtig, um das Tier nicht zu verletzen – ein Blatt Papier dazwischenschieben und das verirrte Tier mit guten Wünschen in die Freiheit entlassen. Diese Besuche kommen ab und zu vor, da Hornissen nachtaktiv sind. Gegenüber Haustieren – auch Pferden! – verhalten sich diese Großwespen nicht anders als gegenüber Menschen.

Nun zu den schlimmsten Verdächtigungen: Die Überlieferung behauptet (bis heute!), daß drei Hornissenstiche einen Menschen und sieben ein ganzes Pferd töten würden. Diese Behauptungen sind eindeutig falsch. Sie gehören ins Reich der Märchen und Fabeln, die im übrigen einen Großteil ökologischen Unsinn enthalten, der leider bis heute verbreitet wird. Untersuchungen des Hornissengiftes haben ergeben, daß das Hornissengift nicht giftiger ist als Bienen-, Wespen- oder Hummelgift – eher geringer.

Die Behauptung, ein Stich in die Blutbahn sei besonders gefährlich, wird auch durch Wiederholung nicht glaubwürdig. Bisher gibt es keinen einzigen histologischen Beleg dafür, daß der Stichkanal bei einem tödlichen Insektenstich in der Blutbahn geendet habe. Stiche in den Rachenraum, die zu kritischen Reaktionen führen könnten, sind bei der Größe der Hornisse nicht zu erwarten. Ein versehentliches Ver-

schlucken ist bei 4 cm Länge schwer vorstellbar. Scharf zu trennen von der ungefährlichen Giftigkeit ist die allergische Reaktion. Ein relativ kleiner Personenkreis reagiert wegen einer »Fehlschaltung« ihres Immunsystems überempfindlich auf Bienen-, Wespen-, Hummel- und Hornissenstiche. Diese seltene Allergie besitzt aber für die Allgemeinheit keinerlei Gewicht. Niemand wird daran denken, wegen des vergleichsweise geringen Allergie-Risikos die Bienen abzuschaffen. Schließlich stellt man wegen der Patienten mit Heuschnupfen oder Heuasthma auch nicht das Blühen der Wiesen oder das Heumachen der Bauern ab.

Schmerzen und Reaktionen nach Hornissenstichen sind nicht wesentlich anders als nach Stichen von Bienen oder Wespen. Man nehme sie hin, wie Imker in aller Welt diese Stiche gleichmütig hinnehmen. Apropos Imker. Viele dieser Bienenfreunde können es nicht mit ansehen, wenn eine Hornissenkönigin zu Beginn der Volksgründung auf Bienenfang vor der Flugfront von Bienenständen ausgeht. Muß denn diese »Eigentumsverletzung« aber »standgerichtlich« mit dem Tode bestraft werden? Was bedeutet es schon, wenn eine solche Hornissenkönigin ab Ende Mai und im Juni 10 - 15 Bienen erbeutet im Vergleich zu den während des Sommers täglich schlüpfenden 1500 - 2000 Jungbienen eines einzigen intakten Bienenvolkes mit 50.000 - 80.000 Insassen. Die Hornisse ist nun einmal ein Jagdinsekt und kann ihre Beute nicht nach den menschlichen Begriffen schädlich und unschädlich sortieren. Nun etwas über Vorkommen und Lebensweise von **Vespa crabro**, so der wissenschaftliche Name der Hornisse.

### Vorkommen

Als wärmeliebendes Insekt bevorzugt die Hornisse von Natur aus warme, trockene bis mäßig feuchte Laubmischwälder, Auwälder und Parklandschaften mit Eiche, Esche, Birke, Ahorn, Erle, Pappel und Weidenarten, wo sie in dickeren Bäumen, Spechthöhlen oder tiefen Astlöchern ihre imposanten Bauten errichtet.

Infolge intensiver Bewirtschaftung findet die Hornissenkönigin aber immer seltener natürliche Großhöhlen und versucht ersatzweise in Gartenhütten, Scheunen, Dachböden, Viehställen, Bienenkörben, Vogelnistkästen, also im Siedlungsbereich des Menschen einen Staat zu gründen. Leider ist ihr die Gefährdung der Hornissen in solchen Ausweichquartiere nicht bekannt.

### Lebensweise

Die Staatengründung erfolgt etwa ab Mitte Mai durch eine einzelne überwinterte Jungkönigin. Bis zum Ausschlüpfen der ersten Jungtiere übernimmt das Hornissenweibchen sämtliche Aufgaben der Jungenaufzucht. Auch einige Zeit nach dem Schlüpfen der ersten Arbeiterinnen trägt die »Stockmutter«

Beuteinsekten, die hauptsächliche Nahrung der Larven, mit ein. Dazu gehören vor allem verschiedene Fliegenarten, Wespenarbeiterinnen, Heuschrecken, aber auch infolge Monokultur zeitweilig überhandnehmende Raupen des Eichenwicklers, der Kiefernbuschhornblattwespe u.a.m.

Ihr Nest mit – im Gegensatz zu den Honigbienen – horizontal angeordneten Waben bauen die Hornissen aus zerkautem Holz. Infolge der Größe des Baues (bis zu 60 cm Länge und 30 cm Breite) sowie durch die hellbraune Farbe ist eine Unterscheidung vom grauen Wespennest leicht möglich.

Der Höhepunkt der Volksentwicklung liegt in der Zeit zwischen Mitte August und Ende September. Dann leben in den Staaten mit freier Entfaltungsmöglichkeit im Durchschnitt ca. 300 - 600 Tiere. Ab Oktober nimmt die Insassenzahl in den Hornissennestern immer rascher ab, bis schließlich das Volk nach dem Abfliegen der im Laufe des Spätsommers/Herbstes aufgezogenen Geschlechtstiere mit der alten Königin, der Nestgründerin, Ende Oktober/Anfang November eingeht.

Die Jungköniginnen suchen schützende Überwinterungsquartiere auf. Der jährliche Lebenskreis des Hornissenvolkes hat sich geschlossen.

### Schutz- und Erhaltungsmaßnahmen

Der scharfe Rückgang der Hornissenbestände – Populationen finden sich nur noch in einigen mehr oder weniger isolierten Biotopen Süd- und Norddeutschlands – ist in erster Linie auf Biotopzerstörung und auf die rigorose Verfolgung durch den Menschen zurückzuführen. Die Vernichter glauben irrtümlicherweise ein schwarz/gelbes Horrorwesen auslöschen zu müssen. Aus diesen Feststellungen lassen sich bereits die möglichen und nötigen Maßnahmen ableiten. Es sind dies:

1. Sachgerechte Aufklärung bei Schulkindern, Gärtnern, Jägern, Imkern und Feuerwehrleuten.
2. Erhaltung der restlichen Biotope, vor allem von sogenannten Altholzinseln (davon profitieren auch unzählige andere Tierarten).
3. Bereitstellung von künstlichen Nisthöhlen, einschließlich deren Wartung und Kontrolle.
4. Umsiedlungsaktionen von bereits gegründeten aber stark behindernden Hornissenstaaten (eine Arbeit für Spezialisten).

### Bereitstellung von künstlichen Nisthöhlen

Die schlimme Wohnungsnot der Hornisse kann mittels einer speziellen Nisthilfe, dem Mündener Hornissenkasten behoben werden. Diese Kästen können in geeigneten Biotopen, z.B. an Lichtungsrändern, Waldsäumen, Solitäräbäumen (Überhältern) usw., aber auch an Bauwerken angebracht werden. Die Aufhängungsstelle sollte nach Möglichkeit nicht besonders auffallen (um evtl. Störungen nicht noch zu provozieren), die Aufhängungshöhe mindestens 4 m betragen und das Flugloch nach SO bis SW ge-

richtet sein. Äste dürfen den Luftraum vor dem Kasten nicht stören, da Hornissen einen offenen Flugraum benötigen. Werden mehrere Nistkästen angebracht, sollte der Abstand zwischen ihnen mindestens 100 m betragen, weil sonst »Revierkämpfe« mit tödlichem Ausgang zwischen Hornissenvölkern ausgetragen werden.

Zu Beginn der »Hornissen-Saison« (Anfang Mai) entfernt man die alten Nester aus den Kästen, da diese andernfalls nicht wieder besetzt würden. Die späte Entfernung verschafft den im Nest überwinternden spezialisierten Schmarotzern eine Überlebenschance.

### Bestandteile/Merkmale des Kastens

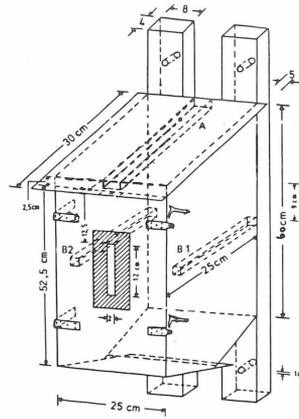
Baumaterial: Ungehobelte (!) Fichtenbretter, Kanthölzer, Dachpappe, Nägel/Schrauben, dünnes Blech, Verschlußmechanismus

Flugloch: 12 cm langer und max. 2 cm breiter senkrechter Schlitz, der außen rundum mit Blech beschlagen ist (Spechtschutz)

Kastenninnenmaße: Höhe 50-60 cm, Länge 25 cm, Breite 25 cm

Kastenboden: Der Boden ist nach unten gewinkelt und weist im Scheitel einen durchgehend 1 cm breiten Spalt auf (entstanden durch Überlappung der Bodenbretter)

Kastenninnenraum: Unter dem Dach befindet sich eine raue (unbedingt!) Leiste A (1 cm x 1 cm); an den Seiten



Mündener  
»Hornissen-  
kasten«  
Zeichnung nach  
M. Waldschmidt

sind zur Nestabstützung die Holme B 1 und B 2 waagrecht angebracht.

Die Holzteile dürfen allenfalls außen mit einem ungiftigen Mittel imprägniert werden. Das Kasteninnere muß unbehandelt bleiben. Die rauen Kastenwände geben den krabbelnden Hornissen Halt, an der rauen Dachinnenseite befestigt die Hornissenkönigin ihr Nest. Die Spalte im Kastenboden dient sowohl der Belüftung (es empfiehlt sich eine lockere Abdeckung mit etwas Gras), als auch der Feuchtigkeitsableitung sowie u.U. als Notausgang.

## Alois Hofmann

### »Fleischfressende Pflanzen«

Auch in der diesjährigen Gartensaison werden wohl wieder enorme Mengen von »Düngetorf« in den bundesdeutschen Kleingärten verbraucht werden. Die sinnlose Verschwendung dieses extrem nährstoffarmen »Moorproduktes« aus nur unvollständig zersetztem pflanzlichen Material trägt mit dazu bei, daß auch die letzten Reste der einst großflächigen Moorlandschaften in ihrem Bestand bedroht sind. Moore gehören zu den letzten naturnahen Lebensräumen in unserer industriell geprägten Zivilisationslandschaft. Ihre Zerstörung bedeutet nicht nur den Verlust des Lebensraumes gefährdeter Tierarten wie Birkhuhn und Brachvogel, Kreuzotter, Ringelnatter oder Moorfrosch. Auch eine Reihe seltener und gefährdeter Pflanzenarten hat sich speziell an diesen extrem nährstoffarmen Sonderstandort angepaßt. Neben den bekannten Torfmoos-, Wollgras- und Zwergstraucharten kommen hier auch unscheinbare, leicht zu übersehende Pflanzen vor, die im Pflanzenreich eine Sonderstellung einnehmen.

Diese »fleischfressenden Pflanzen« haben das übliche Räuber-Beute-Verhältnis umgekehrt und verbessern ihre Nährstoffbilanz durch den Fang von Insekten. Über die zusätzliche tierische Eiweißquelle decken diese Pflanzen weitgehend ihren Bedarf an Stickstoff und Phosphor. Die Beutetiere werden dabei bis auf ihre unverdauliche Chitin-Hülle abgebaut.

Während Sonnentau und Fettkraut moorspezifische Arten sind, haben die Wasserschlaucharten zwar ihren Verbreitungsschwerpunkt in den Schlenken und Kolken der Moore, kommen aber auch in anderen, nährstoffreicheren Gewässern vor. Kleinere Seen, Teiche und Gräben sind jedoch durch die »Bereinigung« der Landschaft und die zunehmende Eutrophierung in ihrem Bestand ebenso wie die Moore gefährdet.

### Rundblättriger Sonnentau (*Drosera rotundifolia* L.)

Familie der Sonnentau-Gewächse (Droseraceae)  
In Bayern gefährdete Art  
Blütezeit Juli - August

Von den drei einheimischen *Drosera*-Arten, die sich durch die Form ihrer Blätter voneinander unterscheiden, ist die rundblättrige Art am häufigsten. Aus der Mitte einer grundständigen Rosette langgestielter Blätter mit runder Blattspreite, die mit roten, drüsigen »Tentakeln« ausgestattet sind, entwickelt sich ein ährenförmiger Blütenstand mit einigen wenigen weißlichen Blüten.

Die »Fangblätter« des Sonnentaus mit ihren glitzernden Drüsenköpfchen üben eine gewisse Anziehungskraft auf Insekten aus. Jedes Insekt, das sich auf einem Sonnentaublatt niederläßt, wird vom

klebrigen Sekret der Tentakel festgehalten. Zusätzlich löst das gefangene Insekt durch seine Bewegungen eine Krümmung der Tentakel zur Blattmitte hin aus, so daß es sich immer mehr in seinem klebrigen Gefängnis verstrickt. Durch die Sekrete der Drüsenhaare wird es bis auf seine Chitin-Hülle aufgelöst und über die Blätter absorbiert.

### Gewöhnliches Fettkraut (*Pinguicula vulgaris* L.)

Familie der Fettkraut-Gewächse (Lentibulariaceae)  
In Bayern gefährdete Art

Blütezeit Mai-Juni

*Pinguicula* – »die kleine Fette« – hat Carl von Linné diese Rosettenpflanze genannt, deren hellgrüne, fleischige Blätter dem Erdboden flach anliegen. Zur Blütezeit trägt die recht unscheinbare Pflanze an einem kleinen Blütenstiel eine gespornte violette Blüte. Eine weitere einheimische Fettkraut-Art, das Alpenfettkraut (*P. alpina*) dagegen blüht weiß.

Die am Rand etwas eingerollten Blätter des Fettkrauts sind mit zahlreichen Drüsen versehen. Während langgestielte Drüsen ein klebriges Sekret absondern, das über die Blätter laufende kleine Insekten festhält, scheiden andere, kurzgestielte Drüsen nach Reizung durch das gefangene Insekt ein eiweißspaltendes Enzym ab, so daß bereits nach kurzer Zeit nur mehr seine Chitin-Hülle übrig ist.

Skizbbe: Sonnentau



### Echter Wasserschlauch (*Utricularia vulgaris* L.)

Familie der Fettkraut-Gewächse (Lentibulariaceae)  
Blütezeit Juni - August

Die heimischen *Utricularia*-Arten gehören zu den am stärksten spezialisierten fleischfressenden Pflanzen. Nur der auch in nährstoffreicheren Gewässern vorkommende Echte Wasserschlauch mußte noch nicht in die Rote Liste der gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen Bayerns mit aufgenommen werden. Diese wurzellose Wasserpflanze treibt mit untergetauchten Blättern frei in stehenden Gewässern und fällt nur während der Blütezeit durch die kleinen gelben Blüten auf, die über der Wasserfläche erscheinen.

Bei den Fangapparaten des Wasserschlauches handelt es sich um bis zu 5 mm große Bläschen, die sich an seinen zerschlitzten Blättern gebildet haben. Kleine Haare an der Innenseite nehmen Wasser auf, so daß in diesen Bläschen ein Unterdruck entsteht. Die Öffnung dieser Fangblasen wird durch eine mit Sinneshaaren besetzte Klappe verschlossen. Stößt ein Wasserinsekt oder ein Kleinkrebs gegen diese Art »Klapptür«, so springt diese nach innen auf.

Durch das einströmende Wasser wird die Beute in die Fangblase gesogen, die sich durch den Gegenstrom wieder schließt. Durch eiweißspaltende Enzyme wird das Beutetier in der Fangblase zersetzt. Die verwertbaren Substanzen werden durch spezielle Absorptionshärchen aufgenommen.

Bogon: Fettkraut



GDT-Tierfotos/Skibbe: Wasserschlauch



# Arche Noah Aktie

## zur Erhaltung von Lebensräumen für bedrohte Tier- und Pflanzenarten

Der LBV hat eine neue Aktion gestartet. Ziel des Arche Noah Konzeptes ist die Rettung gefährdeter, hochwertiger Lebensräume für Pflanzen und Tiere. Das Arche Noah Konzept untergliedert sich in:

- konkrete Arche Noah-Projekte (Biotope)
- den Arche Noah Fonds
- die Arche Noah Aktie
- die Arche Noah Wanderausstellung
- das Arche Noah Merkblatt

### Arche Noah Projekte

Besonders wichtige, artenreiche Biotope müssen erhalten und ihre langfristige Pflege speziell auf die Bedürfnisse der jeweiligen Lebensgemeinschaften abgestimmt und sichergestellt werden. Um Biotope schützen zu können, steht uns ein gewisses Instrumentarium im Rahmen des Abschnittes III des BayNatSchG zur Verfügung. Allerdings erweist es sich in der Praxis als äußerst schwierig, Nutzungen, die den Artenschutzzielen zuwiderlaufen, im Rahmen von Verordnungstexten zu untersagen. Aus diesem Grund ist der LBV gezwungen, durch erheblichen, finanziellen Aufwand über Pacht, Nutzungsvereinbarungen und als letzte Möglichkeit über Ankauf, wichtigste Knotenpunkte im Netzwerk ökologischer Trittsteine auf Dauer zu sichern. Für die Sommerperiode 1985 werden exemplarisch drei konkrete Arche-Noah-Projekte (ein Halbtrockenrasen in Mittelfranken; der Hirtlohwieher in der Oberpfalz; das Gennach-Moos in Schwaben) herausgegriffen und einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

### Arche Noah-Fonds

Für diese Projekte wird gesammelt, wobei alle Spenden (steuerabzugsfähig) in einen Arche-Noah-Fonds fließen, der ausschließlich dem Ankauf und der langfristigen Pflege dieser Biotope dient.

### Sonderkonten Arche-Noah-Fonds:

- Postscheckamt München  
(BLZ 700 100 80) Konto-Nr. 4 603 - 805
- Raiffeisenbank Hilpoltstein eG.  
(BLZ 760 694 85) Konto-Nr. 90 000
- Sparkasse Hilpoltstein  
(BLZ 764 500 00) Konto-Nr. 90 001

### Arche Noah Aktie

Ab einer Spende von DM 50,- auf diese Konten erhält der Spender eine attraktive Arche Noah Aktie (30 x 43 cm) und wird so symbolisch Mitbesitzer eines Arche-Noah-Projektes (Biotopes).

### Arche Noah Wanderausstellung

In der Zeit von 15. Mai bis 1. Oktober wird in ganz Bayern eine Arche Noah Wanderausstellung gezeigt, die der Vorstellung der Arche-Noah-Projekte und der Aufgaben des LBV dient. Die Initialausstellung fand am 15. Mai 1985 in der Fußgängerzone (am Richard-Strauß-Brunnen) in München statt. Gleichzeitig wurde in einer Pressekonferenz den Massenmedien Rundfunk und Fernsehen das Arche Noah Konzept vorgestellt. Die Ausstellung ist für 1985 bereits ausgebucht.

### Termine:

#### Stadt München

#### Richard-Strauß-Brunnen

(Fußgängerzone) 15. 5. 1985

#### Akademie der Bild. Künste Nürnberg

Bingstraße 60, Beginn 8.30 Uhr 22. 5. 1985

#### Technische Universität, München

#### Westeingang Mensa,

Gabelsberger Straße 49 29. 5. 1985

#### Universität Bayreuth

Mensa 5. 6. 1985

#### Universität Regensburg

12. 6. 1985

#### Universität Erlangen

Langenmarktplatz 18. 6. 1985

#### Stadt Erlangen

Rathausplatz 19. 6. 1985

#### Universität Würzburg

Am Hubland 10. 7. 1985

#### Landesgartenschau in Augsburg

Halle V 17. - 28. 7. 1985

#### Stadt Würzburg

Platz am Vierröhrenbrunnen 20. - 21. 9. 1985

In diesem Zusammenhang sei insbesondere auf den Ausstellungstermin »Landesgartenschau in Augsburg« vom 17. - 28. 7. 1985 hingewiesen, bei der in Zusammenarbeit mit dem naturwissenschaftlichen Museum die drei o.a. Biotoptypen durch Exponate dieses Museums charakterisiert werden. Zu der Arche Noah Wanderausstellung erscheint ein Merkblatt, welches bei der LBV-Geschäftsstelle angefordert werden kann.

**Alle am Naturschutz interessierten Mitbürger sind gefordert, wenn es darum geht, die letzten Rückzugsgebiete für vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten für unsere Nachwelt zu erhalten. Deshalb ergeht unsere Bitte an Sie: Informieren Sie Ihre Mitmenschen über die Gefahren, die der Natur drohen und zeigen Sie Ihnen, wie sie konkret helfen können.**



Zeitschrift  
für Natur-  
und  
Vogelschutz

Postvertriebsstück · Gebühr bezahlt

85 22162-0221622/40

STEIB RENATE

FLURSTR 17 A  
8542 ROTH-ECKERSMUEHL

## Arche Noah Aktie

zur Erhaltung von Lebensräumen für bedrohte Tier- und Pflanzenarten

*Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.*



*Arche Noah Aktie*

*Der Landesbund für  
Vogelschutz in Bayern e.V.  
hat große Gebiete für be-  
drohte Tier- und Pflanzen-  
arten angekauft.*

*Unterstützt wurde der LBV  
dabei vom Besitzer dieser Aktie.*

*DM*  
*Der Eigentümer dieser Aktie ist  
symbolisch Mitbesitzer eines  
kleinen Bayerischen Naturschutzgebietes.*

*Ludwig Thumann*

*Ludwig Polthmann  
1. Vorsitzender*

## Biotop-Aktien-Börse

**Geldanlage für uns und unsere Kinder!**

Jeder Spender von mindestens DM 50,- erhält die oben abgebildete Arche Noah Aktie (30 x 43 cm) und wird so symbolisch Mitbesitzer eines Arche Noah Projektes. Alle Spenden in den Arche Noah Fonds werden ausschließlich für den Ankauf und die Pflege von Biotopen verwendet.

Sonderkonten Arche Noah Fonds: Postscheckamt München (BLZ 700 100 80) Konto-Nr. 4 603-805  
Raiffeisenbank Hilpoltstein (BLZ 760 694 85) Konto-Nr. 90 000  
Sparkasse Hilpoltstein (BLZ 764 500 00) Konto-Nr. 90 001